Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 2 58. Jahrgang Zürich, Februar 1951

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 55, Tel. 910880
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 326800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstrasse 31, entgegengenommen — Postscheck und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—. Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Von Monat zu Monat — Zu den Aenderungen verschiedener Bestimmungen der Wehr- und Umsatzsteuer — Aus aller Welt — Welterzeugung halbsynthetischer Spinnstoffe — Wo steht die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft? — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Die schweizerische Textilindustrie und der Entwurf zu einem neuen schweizerischen Patentgesetz — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950 — Rohstoffe — Lagerentwicklung in der Bamwollindustrie — Jedes Ding an seinem Platz — Spinnerei, Weberei Rationalisierung der Webermeistertätigkeit — Von Drehergeweben und ihrer Herstellung mit Flachstahl-Dreherlitzen — Färberei, Ausrüstung — Markt-Berichte – Unklare Seidenmärkte — steigende Preise — Zur Lage auf den Baumwollmärkten — Fachschulen — Ausstellungs- und Messeberichte — Kleine Zeitung — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungs-Dienst

Von Monat zu Monat

Produktion und Warenabfluß. — Die Tatsache, daß auch der Monat Dezember keine wesentliche Erhöhung der Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben gebracht hat und der Exportauftragsbestand Ende Dezember 1950 gegenüber dem Vormonat nur unbedeutende Aenderungen aufweist, also der Neueingang an Bestellungen durch die im Dezember getätigten Exporte ausgeglichen wurde, bestätigt unsere in den letzten „Mitteilungen" geäußerte Vermutung, daß die ordentliche Beschäftigung der Seidenweberei nicht allein auf vermehrte Exportmöglichkeiten, sondern auf andere Ursachen zurückzuführen ist. Es ist vor allem der Handel, der sich mit Waren eindeckt und sich in seinen Dispositionen von verschiedenen Ueberlegungen leiten läßt. Einmal mag das weltpolitische Geschehen seinen Einfluß ausüben. Dann wird auch die straffere Rohstofflenkung zur Lageräufnung anspornen, in der Annahme, daß gewisse Mangelerscheinungen sich nicht umgehen lassen. Andere befürchten Preiserhöhungen und nicht zuletzt bieten auch Steuergründe und die Gerüchte über die Wiedereinsetzung der Eidg. Preiskontrolle Anlass genug, die Warenlager zu erhöhen. Die genannten Gründe mögen in der einen oder andern Form zutreffen. Unbestritten ist aber, daß — trotz der guten Beschäftigung der Weberei — in der Detailkundschaft keine Hamster-Psychose zum Ausdruck kommt. Von einem Mangel an Seiden-, Rayon- und Zellwollstoffen ist keine Rede. Es handelt sich vielmehr um zusätzliche Käufe des Handels, wobei aber der Warenabfluß an den letzten Konsumenten, sei es im In- oder Ausland, auf längere Sicht noch keineswegs sichergestellt ist. Vielfach gilt eben als Devise für den Einkauf „sicher ist sicher."

Warenlagerbewertung. — Als der Nationalrat in der Dezember-Session den Voranschlag des Bundes für 1951 behandelte, wurde von sozialistischer Seite eine konjunkturgerechte Finanz- und Steuerpolitik verlangt, wobei vor allem an eine massive Gewinnabschöpfung gedacht wurde. Nun ist es aber mehr als fraglich, ob eine Konjunkturpolitik des Bundes in diesem Sinne das Richtige wäre. Man weiß doch aus Erfahrung, daß übertrieben hohe Steueransätze Neuinvestitionen und Lageräufnungen begünstigen und in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur inflationsfördernd wirken.

Um der Preissteigerung wirksam zu begegnen und konjunkturgerecht zu handeln, muß ein anderer Weg eingeschlagen werden, nämlich derjenige, der den Unternehmern die Anlage steuerfreier oder doch wenigstens steuerbegünstigter Reserven ermöglicht.

In gewissen Branchen der Textilindustrie hat die Tendenz, aus Steuergründen ein möglichst hohes Lager zu unterhalten, zu Verknappungserscheinungen im Einzelhandel geführt, die dem Preisanstieg nur Vorschub leisten. Wäre es nun nicht richtiger, in guten Zeiten auf den Lagerbeständen Abschreibungen zuzulassen, deren Gegenwert später wieder in Waren anzulegen oder zu versteuern wäre?

Die Absicht der Eidg. Wehrsteuerverwaltung, die in der Bilanz unter dem Tagespreis angesetzten Aktiven auf den Marktpreis aufzuwerten und dann einen einheitlichen Abschreibungssatz von 30% zu bewilligen, ist für die Textilindustrie recht bedenklich.

Eine einheitliche Toleranz-Marge von 30% nimmt auf die besondere Lage der Textilindustrie keine Rücksicht. Es ist ja bekannt, daß verschiedene Branchen der Textilindustrie in ausgesprochenem Maße krisen- und damit preisempfindlich sind. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Mode eine große Rolle spielt und es daher kein seltener Fall ist, dass Lager durch den Modewechsel

oder die Saisonbedingtheit stark entwertet werden. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die gewaltigen Preisschwankungen der Seide hingewiesen. Im Januar 1950 kostete ein kg Grège ca 25 fr. und seither ist der Preis bis auf 55 Fr. gestiegen.

Auch allgemeine konjunkturpolitische Ueberlegungen scheinen gegen die Lösung der Festlegung eines einheitlichen Abschreibungssatzes auf Warenlager zu sprechen. Ohne Zweifel besteht heute die Tendenz, Waren auf Lager zu legen, was schon daraus hervorgeht, daß die Kleinhandelsumsätze bei weitem nicht Schritt halten mit der Produktionsausweitung. Dieses Verlangen nach Lageranhäufung ist nicht zuletzt die Folge der Steuerpolitik, denn um abschreiben zu können, müssen auch Waren vorhanden sein. Wenn nun die Abschreibungsvorschriften durch die Festlegung eines einheitlichen Satzes gegenüber der bisherigen Praxis verschärft werden, so besteht zweifelsohne die Gefahr, daß noch mehr Waren auf Lager gelegt werden, um wenigstens die gleichen stillen Reserven ausweisen zu können, wie in den vorangegangenen Steuerjahren. Eine solche Geschäftspolitik ist gewiß nicht im Interesse einer gesunden, genügenden und laufenden Versorgung des Detailhandels und des letzten Konsumenten und wirkt sich im Augenblick preissteigernd aus.

Wir glauben, es sollte die Gelegenheit wahrgenommen werden, um anlässlich der kommenden Besprechungen mit der Eidg. Steuerverwaltung auch auf die konjunkturpolitischen Ueberlegungen hinzuweisen, die den Schluß zulassen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Bestimmung einer Toleranz-Marge nicht günstig ist. Auch die Tatsache, daß die Preisentwicklung zurzeit sehr schwer zu überblicken ist, dürfte eher für eine Verschiebung der Inkraftsetzung allfälliger fester Abschreibungssätze für die Bewertung von Warenlagern sprechen, wobei — wie schon ausgeführt — für die Textilindustrie 30% ungenügend sind.

Ein undiskutierbarer Vorschlag. — Die Schweizerische Handelszeitung hat in ihrer Nummer von 18. Januar 1951 in einem Artikel über „Unruhe um Dollar und Schweizerfranken" den Vorschlag gemacht, zur Abwehr des Kapitalimportes eine Aufwertung des Schweizerfrankens vorzunehmen, was gleichzeitig das schweizerische Preisniveau in Schranken zu halten vermöchte. Wir sind erstaunt, daß eine mit der Exportindustrie verwachsene Zeitung im heutigen Augenblick für eine Aufwertung des Schweizerfrankens eintreten kann. Jedermann ist sich doch bewusst, daß die heutige Lage alles andere als stabil ist und bestimmt keine Schlüsse für die inskünftig zu befolgende Währungspolitik zuläßt. Auf alle Fälle darf wegen eines momentan spekulativen Zuflusses von Fluchtmitteln keine Aenderung der Schweizerfranken-Parität in Aussicht genommen werden. Es hat sich ja unterdessen auch gezeigt, daß der Kapitalimport nur vorübergehender Natur war und daß auch unsere Lebenskosten bei weitem noch nicht so gestiegen sind, daß sich eine Aufwertung des Schweizerfrankens aufdrängen würde. Die Beispiele Schwedens und Kanadas sollten doch gezeigt haben, daß eine Höherbewertung der Währung, um das eigene Preisniveau tief zu halten, ein Schlag ins Wasser bedeutet, vor allem dann, wenn die Preisentwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Die Folgen einer solchen Maßnahme für die exportierende Textilindustrie lassen sich leicht ausmalen!

Noch heute sind die Preise im Ausland für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe stark diskutiert. Die in den Jahren 1946/47 gelösten Preise sind bei weitem nicht erreicht. Die Seidenindustrie hat z. B. heute noch Schwierigkeiten, ihre Stellung im Konkurrenzkampf mit dem Ausland in preislicher Hinsicht behaupten zu können. Eine Aufwertung des Schweizerfrankens — also eine Verteuerung unserer Gewebe — käme deshalb mehr als ungelegen. Die Seidenindustrie benötigt nach wie vor die Gewährung von Exportrabatten der Textilveredlungsindustrie und der Rayongarnproduzenten, was doch zur Genüge darlegt, daß unsere Konkurrenzfähigkeit noch nicht über alles erhaben ist und auch die Abwertungsfolgen vom Herbst 1949 noch nicht in allen Teilen überwunden sind.

Nochmals Besteuerung der Textilmuster durch die Warenumsatzsteuer. — Wir haben in den „Mitteilungen" schon verschiedentlich auf die unhaltbaren Zustände in der Besteuerung der Textilmuster durch die Warenumsatzsteuer hingewiesen. Es ist dann im Jahre 1947 gelungen, mit der Eidg. Steuerverwaltung eine Pauschalvereinbarung abzuschließen, welche wenigstens die Firmen von allzu zeitraubenden und unfruchtbaren administrativen Nachforschungen und buchhalterischen Untersuchungen enthob. Unbefriedigend blieb aber, daß die für das Ausland bestimmten Muster ebenfalls warenumsatzsteuerpflichtig sein sollten. Die Begründung für diese nicht leicht einleuchtende Auffassung der Steuerverwaltung soll im Begriff des Eigenverbrauches liegen. Seit 1. Juli 1950 ist nun der Export von Mustern ausdrücklich nicht mehr steuerpflichtig, sofern der Exportnachweis vorgelegt werden kann.

Jeder mit dem Ausland verkehrende Geschäftsmann weiß nun aber, daß es sehr schwer fällt, und viel Zeit und umständliche Umtriebe erfordert, um für die ins Ausland gesandten Muster den Exportnachweis durch eine zollamtlich abgestempelte Ausfuhrdeklaration zu erbringen. Ein besonderer Beleg wird bekanntlich für Mustersendungen nur selten verlangt, da sie entweder durch die Post abgefertigt werden, oder die Reisenden ihre Kollektionen in einem Musterkoffer mitnehmen. Die gewaltige administrative Erschwerung durch die Vorlage von abgestempelten Ausfuhrdeklarationen sollte u. E. abgeschafft werden können. Es muß erreicht werden, daß als Berechnungsgrundlage für die Eigenverbrauchssteuer der inländische Musterverbrauch im Verhältnis zum Inlandsumsatz anerkannt wird, wobei erneut eine Pauschalregelung anzustreben wäre.

Es ist zu hoffen, daß die Steuerverwaltung den berechtigten Interessen der Wirtschaft Rechnung trägt und nicht auf einem Paragraphen beharrt, der aufgestellt wurde, ohne sich die Auswirkungen auf die Wirtschaft vergegenwärtigt zu haben. Ein engerer Kontakt zwischen Steuerverwaltung und Steuerzahler wäre in vielen Fällen erwünscht und würde manche Reibereien im gegenseitigen Interesse zum vornherein verhindern.

Bemerkungen zur Handelspolitik. In den Verhandlungen, die im vergangenen Dezember mit den schwedischen Behörden zur Anpassung der seit dem 1. Mai 1950 gültigen Kontingentslisten geführt wurden, gelang es der schweizerischen Delegation, auch für die nicht auf der schwedischen Freiliste stehenden Gewebe eine weitgehende Liberalisierung zu erreichen. Die Seiden- und Rayongewebe werden wie bis anhin im Blocklizenzverfahren in Schweden eingeführt. Den schwedischen Gewebeimporteuren in Industrie und Handel werden nun für das erste Semester 1951 Blocklizenzen im Gesamtbetrage von 100 Millionen Kronen eröffnet, die zum Bezuge von Textilien aus der Schweiz und den übrigen Ländern der Europäischen Zahlungsunion nach freier Wahl berechtigen. Unsere Erzeugnisse können somit ohne jede staatliche Einschränkung mit denjenigen anderer Länder in Wettbewerb treten. Qualität und Preis werden wieder ausschlaggebend sein. Dieses erfreuliche Ergebnis der Verhandlungen ist nicht zuletzt auf das Geschick unserer Verhandlungsdelegation zurückzuführen, die der Anerkennung von Seiten der Textilindustrie und des Handels sicher sein kann. Der Bestellungseingang aus Schweden ist auch bereits reger geworden.

Während die Europäische Zahlungsunion sich vor allem auf die schweizerische Ausfuhr nach dem Sterlinggebiet

belebend auswirkt, gehören Oesterreich und Norwegen zu denjenigen Ländern, bei denen die Liberalisierung der Gewebeeinfuhr noch in weiter Ferne liegt. Immerhin gelang es der schweizerischen Verhandlungsdelegation, das österreichische Einfuhrkontingent für Seiden- und Rayongewebe um die Hälfte zu erhöhen, während aber auch das Kontingent für die Ausfuhr von Rayongarnen, wohl auf österreichischen Wunsch, heraufgesetzt wurde. Daß die devisenschwachen Länder vorerst Garne zu beziehen wünschen und erst nachher an die Einfuhr von Fertigwaren denken, ist begreiflich. Anderseits erwecken die erhöhten Verpflichtungen zur Ausfuhr von Garnen angesichts der beschränkten Bezugsmöglichkeiten der einheimischen Weberei Bedenken.

Die gleichen Absichten gehen auch aus den verschiedenen Ausschreibungen hervor, die vom westdeutschen Einfuhr-Ausschuß für den Bezug von Baumwoll- und Rayongarnen aus der Schweiz vorgenommen wurden. Dies wiegt umso schwerer, als seit Oktober vergangenen Jahres für die nicht liberalisierten Textilien, vor allem für schweizerische Seidengewebe, sowie veredelte Zellwoll- und Baumwollgewebe, keine Einfuhrbewilligungen mehr erteilt worden sind. Die alliierte Hochkommission hat inzwischen Mitte Januar endlich das im August 1950 abgeschlossene deutsch-schweizerische Handelsabkommen genehmigt. Die deutschen Behörden mußten sich in der schweizerischen Tagespresse den Vorwurf einer absichtlichen Verschleppung dieser Genehmigung gefallen lassen, was von deutscher Seite übel vermerkt wurde. Leider hat das von schweizerischer Seite vorgeschlagene Vorzertifizierungsverfahren auf dem Petersberg keine Gnade gefunden, weshalb neue Mittel und Wege gesucht werden müssen, um die unsinnigen Ueberzeichnungen zu verhindern.

Vor einem halben Jahre wurde in Anwesenheit höchster Würdenträger der argentinischen Republik in Buenos-Aires ein schweizerisch-argentinisches Handelsabkommen unterzeichnet. Nachdem man während langer Monate auf die Freigabe der ersten Devisenbeträge für den Bezug schweizerischer Waren gewartet hatte, wurde anfangs Januar von der argentinischen Zentralbank eine Einfuhrliste veröffentlicht, die unter anderem wenigstens Baumwoll- und Mischgewebe, sowie Baumwollgarne enthält. Die Seiden- und Rayongewebe wurden übergangen. Es kann nur gehofft werden, daß unsere Behörden mit Maßnahmen nicht zurückhalten werden, sofern sich die neuerliche Diskriminierung dieser Gewebe als dauernd und beabsichtigt erweisen sollte. Im übrigen zeigt die selbstherrliche Art und Weise, wie diese südamerikanische Republik sich über die vertraglichen Abmachungen hinwegsetzt, daß ihre Vertragstreue trotz dem schönen Abkommen noch sehr vorsichtig zu bewerten ist.

Zu den Aenderungen verschiedener Bestimmungen der Wehr- und Umsatzsteuer.

In der vergangenen Dezember-Session haben die Eidgenössischen Räte die Ausführungsbestimmungen für die Finanzordnung 1951/54, die am 3. Dezember 1950 in der Volksabstimmung gutgeheißen wurde, beraten.

Einige wichtige Verbesserungen gegenüber der bisherigen Ausgestaltung der Wehr- und Umsatzsteuer konnten erreicht werden, die insbesondere für die Wirtschaft und nicht zuletzt für die Textilindustrie von Bedeutung sind.

I. Wehrsteuer.

Die wichtigste Aenderung, die an der bisherigen Wehrsteuer angebracht wurde, betrifft die Abschreibungspraxis. Bisher waren nur die „der Entwertung entsprechenden" geschäftsmäßig begründeten Abschreibungen steuerfrei. Nach den neuesten Bestimmungen muß die Abschreibung wohl noch den handelsüblichen Gepflogenheiten entsprechen, aber es dürfen — im Gegensatz zu früher — auch Abschreibungen vorgenommen werden, welche über die Entwertung der betreffenden Objekte in der Berechnungsperiode hinausgehen. Auf diese Weise kann ein Ausgleich geschaffen werden für in früheren Perioden eingetretene Wertverminderungen. Bei der Krisenempfindlichkeit der Textilindustrie ist diese Möglichkeit des Nachholens von Abschreibungen zweckmäßig und notwendig.

Da den Veranlagungsbehörden nicht in jedem Fall zugemutet werden kann, die Abschreibungen auf ihre Berechtigung zu untersuchen, hat die Eidg. Steuerverwaltung in einem Kreisschreiben No. 2 Richtlinien für die Bewertung des Anlagevermögens aufgestellt, deren Abschreibungssätze gegenüber der bisherigen Praxis in der Regel um 5 Prozent höher liegen.

Rückstellungen im Sinne der Schaffung von Wertberichtigungsposten auf der passiven Seite der Bilanz werden leider nach wie vor nur anerkannt, wenn die Verlustgefahr, zu deren Ausgleich sie bestimmt sind, am Bilanzstichtag bereits droht. Die Vereinigung des Schweizerischen Import- und Großhandels verlangte anläßlich der Beratungen mit Recht, daß statt von „drohenden" vielmehr von „möglichen Verlusten" gesprochen werden sollte, da Verlustrisiken nicht am Bilanzstichtag akut zu sein brauchen und es doch ein Gebot kaufmännischer Klugheit sein kann, ihnen durch Bildung von Rückstellungen Rechnung zu tragen. Der gerade im Interesse der Textilindustrie sehr berechtigte Vorschlag ist abgelehnt worden.

Wie schon an anderer Stelle ausgeführt wurde, kommt der Bewertung der Warenlager eine große Bedeutung zu. Die bisherige Praxis hat die Bildung stiller Reserven auf den Warenlagern in viel weiterem Umfange zugelassen, als dies der Wehrsteuerbeschluß eigentlich vorsah. Dieses Entgegenkommen der Steuerverwaltung hat sich bewährt, weil es den Risiken, Preisschwankungen, Modeänderungen, Saisonbedürfnissen usw., die gerade in der Textilindustrie eine große Rolle spielen, Rechnung zu tragen vermochte. Die Steuerverwaltung glaubte nun aber, eine einheitliche Abschreibungspraxis auch für die Bewertung von Warenlagern einführen zu müssen und schlug eine Toleranzmarge von 30% vor. Wenn die Reserven diesen Prozentsatz übersteigen, so hätte der Pflichtige die weitergehenden Abschreibungen nachzuweisen. Wir können es uns ersparen, auf die Nachteile einer solchen Regelung einzutreten, da wir sie an anderer Stelle bereits angetönt haben. Wir möchten nur wiederholen, daß keine Veranlassung besteht, die bisherige Praxis der Steuerverwaltung zu ändern. Da noch kein endgültiger Entscheid gefällt ist, besteht immer noch die Hoffnung, daß die Eidg. Steuerverwaltung auf die wirtschaftlichen Belange Rücksicht nimmt.

Es ist selbstverständlich, daß die Pflichtlager eine steuerliche Sonderregelung verdienen. Für die Textilindustrie spielten solche Kriegsreserven bisher keine Rolle. Nachdem nun aber nach einem kürzlich getroffenen Entscheid des Delegierten für wirtschaftliche Landesverteidigung auch auf dem Gebiete der Textilien Pflichtlager angelegt werden können, nämlich für Baumwolle, Wolle, Zellulose, importierte Garne und importierte Wollgewebe, erhält die Pflichtlagerbewertung auch für die Textilkreise eine wachsende Bedeutung. Die Wehrsteuer sieht auf den Pflichtlagern Abschreibungen bis zum Vorkriegswert ohne besonderen Nachweis vor. In speziell gelagerten Fällen ist es auch möglich, Abschreibungen unter den Vorkriegswert bewilligt zu erhalten. Die so gebildeten Reserven sind erst bei der Auflösung zu versteuern.

II. Warenumsatzsteuer.

Unerfreulich ist die starke Erweiterung der Freiliste, die dem Bunde beträchtliche Einnahmenausfälle bringen und immer mehr Kreise veranlassen wird, ähnliche Begehren zu stellen, aber eben — wir stehen vor den Nationalratswahlen!

Die von der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Großhandels seit langem postulierte Erleichterung der Besteuerung des Eigenverbrauches ist verwirklicht worden, indem der Steuersatz nun auf 2, bezw. 4% reduziert wurde.

Neu und sehr erwünscht ist die obligatorisch erklärte verdeckte Ueberwälzung. Die gesonderte Berechnung der Umsatzsteuer hat ja bekanntlich bei den Konsumenten immer wieder Anstoß erregt. Bei Engroslieferungen bleibt die Wahl der Ueberwälzungsart der Parteivereinbarung überlassen.

In vielen Fällen weicht die Umsatzsteuer einer Ware erheblich von dem Steuerbetrag ab, der auf Grund des im Einfuhrtarif enthaltenen Mittelwertes an der Grenze berechnet worden ist. Bisher fehlte die Möglichkeit der Nachforderung von Steuerbeträgen, die sich beim Vergleich der Einfuhrabgabe mit der vom Wert berechneten internen Umsatzsteuer ergeben.

Ein Fortschritt bedeutet auch der nun mögliche steuerfreie Bezug von Verpackungsmaterialien. Solche Materialien, die der Lieferant mit der Ware abgibt und die ihm nicht zurückzugeben sind, gelten als Teil der gelieferten Ware und werden steuerlich gleich behandelt wie diese. Das Packmaterial kann also inskünftig gegen Vorweisung der Grossistenerklärung steuerfrei bezogen werden. Bei der Lieferung verpackter Waren an den Abnehmer ist der für die Verpackung in Rechnung gestellte Betrag zum gleichen Steuersatz zu versteuern, der für die Ware gilt. Es ist also gleichgültig, ob dieser Betrag separat fakturiert oder im Warenpreis eingerechnet ist.

Mit dieser sauberen Lösung findet eine viel kritisierte Praxis der Steuerverwaltung ihren Abschluß und es ist den V. S. I. G. zu verdanken, daß endlich eine Aenderung möglich wurde.

Nach der bisher geltenden Ordnung wurde die Umsatzsteuer auf der Wareneinfuhr auch von den importierenden Grossisten erhoben. Sie waren aber befugt, die bezahlte Einfuhrsteuer von den von ihnen geschuldeten Steuern auf dem Warenumsatz im Inland in Abzug zu bringen. Die neuen Bestimmungen sehen nun vor, daß der Import von Waren, für die der Steuerpflichtige der Zollverwaltung eine Grossistenerklärung abgibt, von der Einfuhrsteuer befreit wird. Viele Umtriebe, die mit der bisherigen Regelung verbunden waren, fallen damit weg.

Die mehr stichwortartig erwähnten Neuerungen verschiedener Bestimmungen der Waren- und Umsatzsteuer-Gesetzgebung bedeuten einen Fortschritt. Immerhin sind noch nicht alle Wünsche der Wirtschaft berücksichtigt worden, insbesondere stößt die steuerliche Behandlung der Warenmuster immer noch auf heftige Kritik.

Aus aller Welt

Welterzeugung halbsynthetischer Spinnstoffe

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Aufschwung gebremst durch die Vollsynthese.

Seit der ersten industriellen Erzeugung von Reyon (Kunstseide) durch Hilaire de Chardonnet in Besançon im Jahre 1884 sind 2/3 Jahrhunderte verstrichen. In diesem Zeitraum hat die Chemie das Produktionsgefüge der Textil- und Bekleidungswirtschaft erheblich verändert. Das Nitrat-Verfahren des französischen Grafen wurde später wieder aufgegeben. Schon lange besitzt das Viscose-Verfahren mit rund 85% der Welterzeugung vor dem Kupfer- und Acetat-Verfahren die Führung in der Reyon-Industrie, die bekanntlich gleich der Zellwolle auf der chemo-technischen Umgestaltung von Pflanzenzellulose beruht und deshalb als halbsynthetische Produktion bezeichnet wird. Durch das Aufkommen und Vordringen der vollsynthetischen Erzeugnisse mit ihren hervorragenden Sondereigenschaften (zunächst vor allem Nylon und Perlon) ist der Reyon- und Zellwollindustrie eine Konkurrenz erwachsen, aber bislang hat dieser Wettbewerb die älteren Chemiefasern kaum beeinträchtigt. In den USA allerdings, dem führenden Lande der chemo-technischen Produktion, hat die revolutionäre Vollsynthese schon Spuren hinterlassen. Insgesamt möchte man von einer Bremse sprechen, die dort der Reyon- und Zellwollindustrie in ihrem Aufschwung angelegt worden ist.

Aufstieg, Rückschlag, neuer Aufstieg.

Die Welterzeugung an Reyon und Zellwolle hat sich seit ihrer statistischen Erfassung folgendermaßen entwickelt (in 1000 t rund):

Jahr	Reyon	Zellwolle	zusammen
1896	0,6	—	0,6
1898	0,6	—	0,6
1900	1,0	—	1,0
1913	10,8	—	10,8
1920	25,0	—	25,0
1930	192,9	3,0	195 9
1933	302,0	13,0	315,0
1939	522,0	521,0	1043,0
1940	537,0	587,0	1124,0
1941	577,0	710,0	1287,0
1942	545,0	672,0	1217,0
1943	528,0	640,0	1168,0
1944	469,0	476,0	945,0
1945	424,0	271,0	695,0
1946	500,0	258,0	758,0
1947	595,0	305,0	900,0
1948	710,0	400,0	1110,0
1949	744,0	473 0	1217,0

Der Siegeszug des Reyon in den ersten 50 Jahren seines Daseins (1884/1933), vor allem aber der sprunghafte Hochschwung im 20. Jahrhundert bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise (1930), war auf dem Spinnstoffgebiet ohne Vorgang. Doch was hier schon relativ erstaunlich schien, wurde im folgenden Jahrzehnt unter dem Einfluß der nationalen Autarkien in den Staaten der ehemaligen Achse Berlin-Rom-Tokio absolut noch gewaltig überboten. Die Zahl von 1941 (577 000 t) spricht für sich selbst. Dieser Auftrieb des Reyon aber trat in den Schatten vor der einzigartigen Entwicklung der Zellwollproduktion, die in der kurzen Zeit von 1930 bis 1941 auf das 240-fache stieg und damit die Schwester überrundete. Der Rückschlag in und nach dem Niederbruch der früheren Achsenmächte blieb nicht aus. In Deutschland sank die Produktion beider Spinnstoffe von 408 400 t (1942) auf 51 500 t (1946; Ost- plus Westzonen), in Italien von 153 000 t (1942) auf 3 600 t (1945). Japan hatte bereits 1938 im China-Krieg mit 245 500 t den Gipfelpunkt erreicht, von dem ein Absturz auf

12 500 t (1945) folgte. Die Rückschläge der Weltproduktion in den Jahren 1941/45 sind also in erster Linie auf den Zusammenbruch der Achsenmächte zurückzuführen, die vorher in der Rohstoff- und Devisenklemme den Aufbau der Zellwollindustrie im Uebermaß beschleunigt und 1941 mehr als 60% der gesamten Weltgewinnung an chemischen Spinnstoffen bestritten hatten. Im Gegensatz zum Reyon, das den Kriegshöchststand der Weltproduktion von 1941 im letzten Jahre schon um fast 30% überschreiten und damit einen neuen Rekord gewinnen konnte, hat sich die Zellwolle noch nicht entfernt von ihrem Niederbruch erholt; sie stand 1949 trotz des Wiederaufschwungs der letzten Jahre um rund 1/3 unter dem Gipfel des Jahres 1941.

Starke Verschiebungen in führenden Erzeugerländern.

Die erneute Zunahme der Welterzeugung an halbsynthetischen Fasern nach 1945 hat sich im verflossenen Jahre wesentlich verlangsamt. Das ist vor allem auf Rückschläge in den USA zurückzuführen, wo die Reyonproduktion von rund 388 500 t (1948) auf rund 362 700 t (1949), die Zellwollgewinnung von 121 500 auf 88 200 Tonnen gesunken ist. Hier ist offenbar bereits der Einfluß der vollsynthetischen Produktion zu spüren. Immerhin haben die USA im letzten Jahre noch 37% der gesamten Welterzeugung (1948 über 45%) bestritten; das ist besonders bemerkenswert, weil es hier weder an Baumwolle noch an Devisen für andere natürliche Spinnstoffe mangelt, das Eigenwesen der Chemiefasern also gewichtig in die Waagschale fällt. Alle übrigen Länder blieben trotz teilweise erheblicher Produktionssteigerung weit dahinter zurück. Italien, Deutschland, Japan haben nach ihrem katastrophalen Niederbruch sich wieder den führenden Ländern hinzugesellt, ohne voraussichtlich jemals wieder an ihre einstige Spitzenerzeugung zu denken. In der Reyon-Industrie folgte den Vereinigten Staaten an 2. Stelle mit 77 800 t Großbritannien, dem sich die anderen Länder in mehr oder minder großem Abstand anschlossen. In der Zellwollerzeugung hat Westdeutschland mit einer ungewöhnlichen Steigerung von 38 800 auf 83 100 t sogar den 2. Platz hinter den USA belegt, die hier eine noch stärkere Einbuße als in der Reyonindustrie erlitten haben. Nach Großbritannien an 3. Stelle gewannen Italien und Japan den 4. und 5. Rang. Eine ganze Anzahl jüngerer Erzeugerstaaten von Zellulose-Chemiefasern hat sich den alten hinzugesellt. Kaum noch ein zivilisiertes Land der Erde, in dem nicht zumindest Reyon hergestellt würde.

Rohstoffpreise als Wegbereiter der Halb- oder Vollsynthese.

Höchstwahrscheinlich wird 1950 eine neue Spitzenziffer der Weltproduktion erreicht werden. Die horrenden Notierungen wichtigster Naturspinnstoffe sind die besten Schrittmacher der Zellstoff-Chemiefaser-Industrie, es sei denn, daß auch die Zellulose, das Grundmaterial von Reyon und Zellwolle, in der Weltrohstoffturbulenz ins Uferlose steigen oder infolge strategischer Hortungen gar dem freien Markt mehr und mehr entzogen wird. In diesem Falle würden die vollsynthetischen Erzeugnisse noch mehr begünstigt werden, als es dank ihrer Vorzüge bei normalem Ablauf schon geschieht.

Wo steht die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft?

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die unsicheren Voraussetzungen.

Seit „Korea" ist der wirtschaftliche Ablauf hochgradig politisch infiziert. Rohstoffpreise, Rohstoffklemmen und andere Erscheinungen sind im Grunde Symptome einer immer stärker in politisches Fahrwasser geratende Wirtschaft, die fast ständig vor neuen Ueberraschungen steht. Kein Wunder, wenn die Spinnstoffwirtschaft nicht zur Ruhe kommt, wenn Industrie- und Handelsunternehmen sich über die Zukunft die Köpfe zerbrechen und in der Verbraucherschaft bald hier, bald dort Einkaufspsychosen um sich greifen, die durch Gerüchte geflissentlich genährt oder böswillig gezüchtet werden. Tatsachen und Vernunftsgründe mischen sich mit unwägbaren Stimmungen, Trieben und Hoffnungen (im Guten wie im Schlechten) zu einer fast pathologischen Anfälligkeit des Wirtschaftsorganismus, der einer behutsamen Pflege dringend bedürfte.

Rund 10 Mrd. DM Jahresumsatz.

Enthalten wir uns jeder Vorschau, die bei der Undurchsichtigkeit des politischen Geschehens doch nur im Dunklen tappen müßte! Lassen wir offenkundige Tatsachen sprechen, die den Stand der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft charakterisieren! Beschränken wir uns dabei auf besonders erhellende Streiflichter! Rund 3750 Textilbetriebe (mit 10 und mehr Beschäftigten) haben 1950 einen Umsatz von 9—10 Mrd. DM erzielt, den die Kleinbetriebe um 5—10% erhöhen dürften. Fast 60% des Umsatzes entfielen auf das 2. Halbjahr, als die weltpolitisch getriebene Hochkonjunktur einen flauen Käufermarkt abgelöst hatte. Dabei handelte es sich im wesentlichen um eine Mengenkonjunktur, da der größte Teil der Textilindustrie die sprunghaft gestiegenen Weltmarktpreise der natürlichen Spinnstoffe nicht als Wiederbeschaffungskosten in die Kalkulationen einsetzte. Die daraus entstehenden Substanzverluste wurden soweit wie möglich durch Rationalisierungserfolge oder (was zum Teil das Gleiche, dem Fleiß des Arbeiters zu danken ist) durch erhöhte Produktivität gedeckt oder aus sozialer Verantwortung in den Kauf genommen. So jedenfalls war es die Regel. Wenn der Index der Produktivität wieder nahezu den Stand von 1936 erreichte, so muß man Unternehmern und Beschäftigten rückhaltlos Anerkennung für solche Leistungen zollen.

Außenhandel ohne Proportionen.

Doch ein gehöriger Tropfen Wermuth muß leider in diesen Becher der Befriedigung gegossen werden. Der Auslandsabsatz der Textilindustrie belief sich 1950 nur auf bestenfalls 4% ihres Gesamtumsatzes. Das ist trotz absoluter Steigerung des Exportes ein solch geringfügiger Anteil, daß er zu schweren Bedenken Anlass gibt und künftig dringend einer beträchtlichen Aufstockung bedarf. Ist es denn vertretbar, daß die Textilausfuhr (einschließlich der Rohstoffe, deren Export obendrein mit kritischen Augen betrachtet wird) nur rund 25% der Textileinfuhr deckt (1936 über 60%)? Das ist keine Proportion, die einem rohstoff- und devisenarmen Lande ansteht, umsoweniger, als sich durch Herausbildung eines neuen Verkäufermarktes in vielen Teilen der Erde die Exporttore wieder wesentlich geöffnet haben. Noch enttäuschender steht es in der Bekleidungsindustrie, deren Auslandsumsätze nur in Promille-Anteilen des Gesamtumsatzes zu beziffern sind. Westdeutschland hat zwar direkt nichts mit der Rüstungswirtschaft zu schaffen, aber seine Textil- und Bekleidungsindustrie kann (zusammen mit anderen Industriezweigen) Produktionslücken im Ausland füllen, kann auf alten und neuen Märkten wieder festen Fuß fassen.

12 kg Versorgung je Kopf

Die Bundesrepublik hatte bei der letzten Volkszählung vom 13. 9. 50 rund 47,6 Millionen Einwohner (1939 : 39,4) Die Vermehrung der Bevölkerung um 22% wurde im Laufe des Herbstes und Winters durch einen entsprechenden Produktionsanstieg der Textilindustrie wettgemacht;

ja, der arbeitstägliche Erzeugungsindex ging sogar über jene Steigerung hinaus, so daß mit anderen Worten die Vorkriegsversorgung je Kopf gesichert oder gar überboten wurde. An fremden und heimischen Spinnstoffen jeder Art waren (nach „Wirtschaftskonjunktur" 2/1950/51) insgesamt rund 500 000 t verfügbar (IV. Quartal geschätzt), also pro Einwohner über 10 kg. Die Garnerzeugung für die Weiterverarbeitung einschließlich Reyon dürfte sich auf rund 540 000 t belaufen haben, je Kopf, demnach über 11 kg, eine Menge, die dem vor wenigen Jahren angestrebten Versorgungsziel von 12 kg nahekommt; unter Einschluß der Näh- und Handarbeitsgarne wäre dieses Ziel sogar überschritten worden. Wenn die Gespinsterzeugung höher war als die Verfügbarkeit an Rohstoffen, so erklärt sich das zum Teil aus der heimischen Reyon-Gewinnung, zum Teil aus Rohstoffüberträgen des Jahres 1949. Der Menge nach hat die Produktion der westdeutschen Spinnereien einen Stand erreicht, der den einstmals viel zitierten „Spindelengpaß" in den Hintergrund gerückt hat, sofern nicht überspitzte Konjunkturen ungewöhnliche Ansprüche stellen.

Der Spinnstoff im Mittelpunkt.

Die Weber, Wirker, Stricker, Flechter und sonstigen Garnverarbeiter werden wahrscheinlich zufrieden sein, wenn sich die Gespinstversorgung des letzten Jahres der Menge nach auch künftig wird bewahren lassen. Die Kohlenkrise ist eine vorübergehende Wintererscheinung; der Spinnstoff wird (neben den Chemikalien für Chemiefasern und Veredlung) das Hauptanliegen der Textilindustrie sein, solange die rüstenden Staaten ihre Rohstoffquellen als vornehmlich eigenes Reservat betrachten und andere Erzeugerländer den Rohstoffwettlauf zu einem glänzenden Geschäft ausnutzen. Höhere Baumwollernten und Wollschuren als im letzten Jahre, die heimische Chemiefaser- und Reißspinnstoffindustrie auf vollen Touren und last not least eine ständig wachsende Ausfuhr von möglichst hochwertigen Fertigerzeugnissen aller zum Export geeigneten Industrien; das sind wohl in summa die Bedingungen für eine erträgliche Rohstoffversorgung der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft im laufenden Jahre.

Handelsnachrichten

Schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

Ausfuhr	1950 q	1950 1000 Fr.	1949 q	1949 1000 Fr.
November	2 904	7 413	2 215	6 221
Dezember	2 836	7 751	2 732	7 096
Jahrestotal	29 852	79 174	27 417	83 689

Die erwartete weitere Steigerung der Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ist im Monat Dezember nicht eingetreten. Einer leichten Verminderung der Ausfuhrmenge um rund 70 q im Vergleich zum Vormonat, steht die Erhöhung des Ausfuhrwertes um nur 340 000 Franken gegenüber. Damit wird für das Jahr 1950 ein Total von 79,2 Millionen Franken erreicht, was ungefähr dem Werte der ebenfalls unbefriedigenden Ausfuhr im Jahre 1948 entspricht. Das Ergebnis des vergangenen Jahres stellt somit nicht nur einen Rückschlag gegenüber den guten Jahren 1946 und 1947, sondern sogar gegenüber dem Jahre 1949 dar. Sofern die Ausfuhr im 4. Quartal 1950 nicht noch eine ins Gewicht fallende Verbesserung erfahren hätte, wäre nach dem bedenklichen Tiefstand der beiden Sommerquartale ein noch viel schlechteres Ergebnis eingetreten.

Der Absatz nach den vier Hauptausfuhrgebieten Belgien, Großbritannien, USA und Deutschland ging im Berichtsmonat Dezember etwas zurück. Mit Ausnahme von Deutschland ist dies hauptsächlich auf Saisoneinflüsse zurückzuführen. Seit dem Tiefstand im Sommer 1950 läßt sich immerhin allgemein ein ständiges Ansteigen der Ausfuhrzahlen feststellen. Nur Deutschland verzeichnet hingegen im vergangenen Quartal gegenüber dem dritten Quartal 1950 einen Rückgang von 800 000 Fr., sodaß im Jahre 1950 gleich wie im Vorjahre nur für 11 Millionen Franken Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe in diesem Lande abgesetzt werden konnten. Bemerkenswert ist die Steigerung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich seit dem Jahre 1948 ständig verbessert hat und mit einem Total von 6,9 Millionen im vergangenen Jahr nur um 700 000 Franken unter dem guten Ergebnis des Jahres 1947 liegt. Auf längere Sicht gesehen verzeichnet auch die Ausfuhr nach Großbritannien eine ständige Zunahme, was auf die fortschreitende Lockerung der englischen Einfuhrbestimmungen für Gewebe zurückzuführen ist. Die Ausfuhr nach England hat sich seit dem Jahre 1947 mehr als verdoppelt und am Jahresende 1950 erstmals die 10 Millionengrenze wieder überschritten. Infolge des ungenügenden Kontingentes haben die reinseidenen Gewebe an dieser Steigerung keinen Anteil.

Die erwähnten Absatzverluste im Monat Dezember konnten indessen wettgemacht werden durch die ansehnliche Steigerung nach denjenigen Ländern, die dank des Beitrittes der Schweiz zur europäischen Zahlungsunion die Gewebeeinfuhr erleichtern konnten. Neben Indien und Australien ist vor allem die südafrikanische Union zu erwähnen, bei der mehr als die Hälfte der im Jahre 1950 verzeichneten Ausfuhr von 920 000 Franken auf den Monat Dezember entfällt. Im Vergleich zu den in den Jahren 1947 bis 49 erzielten Ergebnissen fällt dieser Betrag trotz dem erfreulichen Anfangserfolg jedoch nicht ins Gewicht. Im Verkehr mit Indien konnte der Ausfuhrwert des Jahres 1949 auch im vergangenen Jahr mit 2,3 Millionen Franken wieder erreicht werden. Dank der beträchtlichen Steigerung der Ausfuhr nach Australien im 4. Quartal 1950 konnten letztes Jahr die Exporte nach diesem Land in den Jahren 1948 und 1949 übertroffen werden.

Die Ausfuhr der Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe nach Schweden hat sich im 4. Quartal 1950 dank der liberaleren Einfuhrpolitik Schwedens ebenfalls vergrößert und macht mehr als die Hälfte des Jahresergebnisses von 2,6 Millionen Franken aus. Trotzdem liegt dieses immer noch bedeutend unter den Resultaten der Vorjahre, was auf die besondere Schärfe zurückzuführen ist, mit der die schwedischen Einfuhrrestriktionen bis in den Sommer 1950 hinein gehandhabt wurden.

Obwohl gesamthaft nicht von übermäßiger Bedeutung, fällt der größere Absatz unserer Gewebe in Frankreich auf. Sowohl der vergangene Monat als auch das 4. Quartal 1950 verzeichnen eine relativ große Erhöhung der Ausfuhr, sodaß pro 1950 ein Jahresabsatz von 2,5 Millionen Franken erzielt werden konnte, der gegenüber nur 700 000 Franken im Vorjahre hervorsticht.

Das gesamte Ausfuhr-Ergebnis des Jahres 1950 entspricht den am Jahresende bestehenden Ausfuhrmöglichkeiten noch nicht. Die Resultate des letzten Quartales lassen jedoch erkennen, daß der infolge der Abwertungen vom Herbst 1949 erlittene Schock teilweise überwunden ist und dank des Beitrittes der Schweiz zur europäischen Zahlungsunion unsere Gewebe den Zugang zu verschiedenen traditionellen Absatzmärkten wieder gefunden haben.

Die Zusammensetzung der Ausfuhr nach Gewebearten gestaltete sich folgendermaßen:

	Seidengewebe (447 d_1, d_2)	Rayongewebe (447 h_3 — $_6$)	Zellwollgewebe (447 e — f)
	in Millionen Franken		
1947	21,8	93,3	53,7
1948	9,8	52,9	16,8
1949	11,2	53,0	18,2
1950	19,5	40,3	18,8

Das Jahr 1950 darf mit Recht als das Seidenjahr bezeichnet werden. Der wertmäßige Anteil der Seiden- und Seidenmischgewebe an der Ausfuhr betrug nämlich 25% und erreichte mit einem Gewicht von 1940 q einen Höchststand. Damit wird das Resultat der Jahre 1948 und 1949 fast um das Doppelte übertroffen. Erstmals seit 1938 nähert sich somit die Ausfuhr der Seidengewebe wieder der 2000 q-Grenze. Dieser Betrag liegt allerdings immer noch weit unter den Ausfuhrmengen von 10—20 000 q jährlich, die in den Zwanzigerjahren erzielt wurden. Wertmässig kommt indessen diese Ausfuhrsteigerung nicht im gleichen Maße zum Ausdruck. Betrug der Durchschnittspreis pro kg Seidengewebe im Jahre 1947 noch 179 Franken, so sank er 1948 auf 146 Franken und letztes Jahr im Durchschnitt gar auf 101 Franken. Der geringe Anteil der Rohgewebe an der Ausfuhr an Seidengeweben in der Höhe von 5 Gewichtsprozenten ist dabei nicht von Bedeutung. Im vergangenen Monat Dezember wird immerhin eine leichte Erhöhung des Durchschnittskilopreises auf 106 Franken ausgewiesen.

Demgegenüber ist die Ausfuhr der Rayongewebe sowohl nach Wert als auch nach Menge im Vergleich zum Jahre 1949 zurückgegangen. Mit einem Jahreswert von 40 Millionen Fr. wurde im vergangenen Jahr ein Tiefstand erreicht, wie ihn die Rayonweberei seit 1944 nicht mehr gekannt hat. Das will nun nicht heißen, die Produktion sei im gleichen Maße zurückgegangen, im Gegenteil, die Ausfuhrmenge von insgesamt 15 700 q liegt nur um 2 200 q unter der Ausfuhrmenge des Jahres 1947, für die seinerzeit 93,3 Millionen Fr. gelöst wurden. Gegenüber 1949 beträgt der mengenmäßige Rückgang nur 700 q, obwohl der Ausfuhrwert sich um 13 Millionen Fr. vermindert hat. Dieser Rückgang ist auf zwei Gründe zurückzuführen: einerseits vergrößerte sich der mengenmäßige Anteil der Rohgewebe an der Ausfuhr von Rayon- und Rayonmischgeweben von 28 Prozent im Vorjahre auf 35 Prozent im Jahre 1950. Anderseits sank der Durchschnittspreis sowohl der Rohgewebe von Fr. 21.30 pro kg auf Fr. 16.80 im Berichtsjahr, als auch der übrigen ausgerüsteten Gewebe von Fr. 45.60 auf Fr. 29.30. Der vergangene Monat Dezember weist für Rayongewebe eher noch schlechtere Preise auf. Demgegenüber betrug der Durchschnittswert der Ausfuhr im Jahre 1947 immerhin 52 Franken, rohe und ausgerüstete Rayongewebe ineinander gerechnet. Diese Preisvergleiche sind selbstverständlich nicht unbedingt schlüssig, sie bestätigen indessen auch die von den Firmen gemachte Erfahrung, daß das Jahr 1950 in preislicher Hinsicht für den Rayonsektor, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, sehr schlecht abschloß.

Die Ausfuhr der Zellwollgewebe ist im Jahre 1950 gegenüber dem Vorjahr 1949 wertmäßig leicht angestiegen während die Ausfuhrmenge um 1300 q auf 11 100 q zugenommen hat. Die seit dem Sommer 1950 eingetretene Belebung der Ausfuhr setzte sich auch im vergangenen Monat Dezember für Zellwollgewebe fort.

Die Ausfuhr von Textilien im Jahre 1950. — Im vergangenen Jahre fanden schweizerische Textilien im Werte von 603,5 Millionen Fr. Absatz im Auslande, was gegenüber der letztjährigen Ausfuhr eine Steigerung von rund 40 Millionen Fr. bedeutet. Da die gesamte schweizerische Ausfuhr im Jahre 1950 im Werte von 3,9 Milliarden Franken stärker als diejenige der Textilien zugenommen hat, ging der prozentuale Anteil von 16 auf 15% im Jahre 1950 zurück. Demgegenüber beträgt der Anteil der Maschinen und Fahrzeuge an der gesamten Ausfuhr 23%, d. h. 891 Millionen Fr., während Uhren und Apparate im Werte von 988 Millionen Fr. ausgeführt wurden.

Von der Textilausfuhr entfällt ungefähr ein Drittel auf Gewebe aller Art, die mit 6% an der gesamten Ausfuhr partizipieren. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, nimmt die Textilindustrie im Export unseres Landes die dritte Stelle ein. Obwohl sie im Laufe der Jahre von der Maschinen- und Uhrenindustrie überflügelt worden ist, hat unsere Industrie nichts von ihrer großen Bedeutung im Wirtschaftsleben unseres Landes eingebüßt.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie und der Entwurf zu einem neuen schweizerischen Patentgesetz

Auch für die schweizerische Industrie, die für die Forschung erhebliche Summen aufwendet, ist der Schutz ihrer Erfindungen, die Patentierung außerordentlich wichtig. Das am 1. Dezember 1907 in Kraft getretene Patentgesetz ist aber in wichtigen Teilen veraltet und muß daher unbedingt revidiert werden. Der schweizerische Bundesrat hat über diese Revision am 25. April 1950 eine Botschaft an das eidgenössische Parlament gerichtet. Der neue Entwurf sieht erhebliche Aenderungen vor. Die wesentlichste besteht in der Einführung der sogenannten amtlichen Vorprüfung. Diese wird von den interessierten Kreisen besonders nachdrücklich gewünscht, da nur ein vorgeprüftes Patent internationales Ansehen haben kann. Natürlich ist auch ein amtlich vorgeprüftes Patent nicht auf alle Fälle gegen Nichtigkeitsklagen gesichert; ebensowenig ist es möglich, eine amtliche Neuheitsprüfung in wenigen Tagen zu schaffen. Die amtliche Vorprüfung soll daher, nach Sachgebieten abgestuft, schrittweise erfolgen. Hier stehen nun die Interessen der schweizerischen Textilindustrie im Vordergrund.

Im alten Gesetz hat der sogenannte Textilparagraph gewisse Erfindungen auf dem Gebiete der Textilveredlung von der Patentierung ausgeschlossen. Diesen Paragraphen enthält nun der Revisionsentwurf nicht mehr. Gewisse Kreise der Textilindustrie haben deshalb begreiflicherweise den Wunsch, daß die amtliche Vorprüfung zuerst auf dem Gebiete der Textilerfindungen eingeführt wird. Es könnte nämlich auf diesem Sektor der Fall eintreten, daß nach dem Dahinfallen des Textilparagraphen sofort zahlreiche Patente für nicht mehr neue oder nicht schutzfähige Erfindungen angemeldet werden, die zuerst auf dem kostspieligen Prozessweg eliminiert werden müßten.

Auch die Handhabung der amtlichen Vorprüfung interessiert die Textilindustrie besonders. Nach dem jetzt noch geltenden Gesetz werden die Patentgesuche nur auf gewerbliche Verwertbarkeit der Erfindung, auf klare Abgrenzung des beanspruchten Schutzes und auf Fehlen von Ausschlagsgründen (z. B. Verstoß gegen die guten Sitten) geprüft. Die amtliche Vorprüfung soll nun auch eine Prüfung auf Neuheit, technischen Fortschritt und Erfindungshöhe umfassen. Darin besteht eine ganz wesentliche Neuerung. Dazu soll die Patentdauer von 15 auf 18 Jahre seit der Patentanmeldung verlängert werden, damit so die hohen Kosten der Privatwirtschaft für ihre

wertvollen Forschungsarbeiten noch eine bessere Entlöhnung finden können. Das liegt auch im Interesse der Allgemeinheit.

Leider hat ein anderes Begehren der Industrie in bezug auf das Patentrecht bis jetzt beim Bundesrat kein Gehör gefunden. Die Industrie hat nämlich wohlüberlegt gewünscht, daß das Bundesgericht ermächtigt werde, in der Beurteilung von Patentstreitigkeiten sowohl Rechtsfragen als auch Tatfragen zu überprüfen, wodurch die Rechtssprechung auf dem Gebiete des Patentwesens eine wesentliche Verbesserung erfahren würde. Auch forderte die Industrie die Schaffung einer Spezialkammer mit Fachrichtern beim Bundesgericht, denn es ist durchaus möglich, das Bundesgericht zu einer vollen Berufungsinstanz auszugestalten, ohne daß deswegen die Bundesverfassung revidiert werden müsste. Leider wollen Bundesrat und Bundesgericht noch während einigen Jahren Erfahrungen sammeln, bevor sie auf diese Wünsche eintreten können. Es ist zu hoffen, daß diese Stellungnahme noch nicht endgültig ist, denn es wäre nicht angängig, daß namentlich nach Einführung der amtlichen Vorprüfung sachlich oft wenig zuständige Richter den Bestand eines vorgeprüften Patentes nach ihrem Ermessen beurteilen. Es muß ein oberstes Gericht geben, das auf Klage hin auch mit der größten Sachkenntnis zu urteilen vermag. Da die amtliche Vorprüfung wohl zuerst für die Textilindustrie eingeführt werden soll, ist diese in erster Linie auch an einer richtigen Rechtssprechung interessiert. -ll.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950

(Fortsetzung)

II.

Kunstseidenindustrie

Das erste Halbjahr 1950 stand auch für die schweizerische Kunstseidenindustrie deutlich im Zeichen der Rückbildung der Konjunktur. Die schon im Vorjahr konstatierte Schrumpfung des Absatzes machte sich im In- und Ausland weiterhin geltend. Die Schwierigkeiten, die infolge der Währungsveränderungen in verschiedenen Absatzgebieten entstanden waren, behinderten in zunehmendem Maße nicht nur den direkten Export der schweizerischen Kunstseidefabriken, sondern auch die Ausfuhr der Erzeugnisse ihrer Abnehmer in der Schweiz.

In der zweiten Hälfte des Jahres änderte sich die Situation vollständig. Der Krieg im Fernen Osten, die Aufrüstungsprogramme, die Zahlungsunion, die Ergänzung der Vorratshaltung, all das bewirkte eine Steigerung der Nachfrage, die in wenigen Wochen zum Verkauf der vollen Produktion auf Monate hinaus führte.

Durch diesen Umschwung entstand bei verschiedenen Rohstoffen und Hilfsmaterialien eine ernst zu nehmende Verknappung mit empfindlichen Preissteigerungen. Die Kunstseidefabriken sind immer für eine möglichst stabile Preisgestaltung eingetreten; sie werden aber nicht um eine Anpassung ihres Tarifes an die veränderten Kostenverhältnisse herumkommen.

Eine starke Steigerung hat 1950 die Nachfrage und die Fabrikation von Cord-Rayonne für die Herstellung von Autopneu erfahren. Dieser junge Zweig der Industrie ist für die Landesversorgung von ganz besonderer Bedeutung.

In den Rayonne- und Fibrannefabriken waren 1950 durchschnittlich 4 500—4 800 Personen beschäftigt. Von der Rayonneproduktion ist etwa ein Drittel in der Schweiz abgesetzt und zwei Drittel sind exportiert worden; von der Fibranneerzeugung gingen nach vollständiger Befriedigung der Nachfrage in der Schweiz ebenfalls ungefähr zwei Drittel ins Ausland.

Baumwollindustrie

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie konnte im ganzen schon in der ersten Hälfte des Berichtsjahres als gut bis befriedigend bezeichnet werden. Mit Bezug auf die Beschaffung der Baumwolle, deren Preise infolge ungünstiger Ernteschätzungen und Ernteergebnisse, wie auch wegen der Intensivierung der Nachfrage, innerhalb dieses Jahres für gewisse Sorten bis um 90% stiegen, bildeten sich da und dort, trotz der gegenüber dem Vorjahr stark erhöhten Einfuhren, Engpässe heraus, namentlich auch was die gewünschten Qualitäten anbelangt. Das Problem der Arbeiteranwerbung konnte vielfach durch die Wiedereinstellung von Fremdarbeitern gelöst werden.

Die gute Konjunktur kam je länger, je mehr sämtlichen Branchen der Baumwollindustrie zugute. Die Spinnerei fand im Laufe des Jahres Gelegenheit, etwelche Auftragslücken auszufüllen. In der Zwirnerei wendeten sich die Verhältnisse, die zunächst weder was den Inlandabsatz anbelangt, noch im Export befriedigen konnten, erst im zweiten Halbjahr zum Besseren, als das Interesse der Verbraucher u. a. für Strickgarn, Nähfaden, Web- und Cordzwirn immer reger wurde. Infolge des ständigen Steigens der Gespinstpreise wurde schließlich auch eine Anpassung in den Preisen der verschiedenen Standardartikel notwendig. Von den Webereien waren, über das ganze gesehen, die Feinwebereien einheitlich besser beschäftigt als die Grob- und Mittelfeinwebereien, in der Rohweberei war der Auftragsbestand um die Jahresmitte hin eher schmal geworden, die Buntweberei litt zeitweise unter den verhältnismäßig großen Vorräten, die aus früheren Einfuhren herrührten.

Ganz allgemein aber herrschte gegen Jahresende hin in der gesamten schweizerischen Baumwollindustrie lebhafte Beschäftigung. Der Export lag mengen- und wertmäßig nicht unwesentlich über jenem des Vorjahres, wobei immerhin für den Export von Baumwollgarnen ein gewisser Rückschritt zu verzeichnen war, wogegen die Ausfuhr von Baumwollgeweben (in den ersten neun Monaten des Berichtsjahres gegenüber der Parallelperiode des Vorjahres) einen erfreulichen Aufschwung nahm.

Wollindustrie

Die Preise der Rohwolle, welche Ende 1949 bereits wieder den Vorabwertungsstand erreicht hatten, stiegen im Laufe des Jahres weiter an, prozentual am stärksten bei den billigeren Qualitäten. Diese Entwicklung hängt wohl ohne Zweifel mit den politischen Weltereignissen zusammen. Den statistischen Daten der Londoner Internationalen Wollkonferenz ist zu entnehmen, daß die laufenden Gesamtangebote von Wolle um ca. 10% unter dem Konsum des ersten Semesters dieses Jahres lagen.

Für die ersten 9 Monate des Berichtsjahres lag die Gesamteinfuhr von Rohwolle und Kammzug um ca. 50% höher als im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Import von Industriegarnen machte in der Berichtsperiode im ganzen nur kleinere Schwankungen durch. Gegenüber dem Vorjahr ist für Streichgarn eine leichte Abnahme, für Kammgarn eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. Während der Einfuhr von Streichgarnen, außer im dritten Quartal, nach wie vor keine erheblichen Ausfuhren gegenüberstanden, hat sich das Verhältnis bei den Kammgarnen gewaltig verschoben: Im Außenhandelsumsatz, der sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht hat, überwiegt heute der Export um rund 10%, wogegen im Vorjahr der Import dreimal so hoch als der Export war.

In der Ausfuhr von Fertigerzeugnissen sticht die Zunahme der Ziffern für Handstrickgarne nach Deutschland auf beinahe das Vierfache des Vorjahres hervor. Indessen

hat sich auch die Einfuhr im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppelt, sodaß sich Ein- und Ausfuhr im Verhältnis 1 : 2 gegenüberstehen.

Im Außenhandelsumsatz der Wollgewebe, deren Ein- und Ausfuhr sich im großen ganzen im Rahmen der Vorkriegsjahre (1933/1938) bewegt, sind auf der Einfuhrseite etwelche Zunahmen festzustellen. Die schon immer ansehnliche Einfuhr von Teppichen, vor allem aus Iran, Belgien-Luxemburg und Großbritannien, hat noch etwas zugenommen, wodurch der Konkurrenzkampf für unsere einheimische Teppichindustrie wesentlich erschwert wird.

Die Preise auf dem Inlandmarkt, welche im Vorjahr keineswegs den veränderten Rohmaterialpreisen entsprachen, erfuhren in der Berichtsperiode eine leichte Korrektur nach oben, in der aber der scharfe Anstieg der Rohmaterialpreise nicht voll zum Ausdruck kommt.

Die Absatzhemmnisse für die schweren Artikel, besonders für Wolldecken, zu Anfang der Berichtsperiode waren durch die milde Witterung bedingt.

Auf dem Arbeitsmarkt herrschte insgesamt eine gewisse Unsicherheit. Am besten lagen die Verhältnisse in der Kammgarnspinnerei, weniger günstig in der Streichgarnspinnerei, wo mangels Absatz vereinzelte für den Markt arbeitende Betriebe die Produktion sogar einschränken mußten. Die Tuchfabriken konnten einen annähernd normalen Beschäftigungsgrad aufrecht erhalten; für die Zeit nach Jahresende ist die Beschäftigung jedoch nur zu einem kleinen Teil gesichert.

Die Entwicklung der gesamten Wollindustrie ist, weil weitgehend von den internationalen Verhältnissen abhängig, für die nächste Zukunft undurchsichtig. Immerhin dürfte mit einer baldigen Rückbildung der Konjunktur, wie sie sich in den beiden vorangehenden Jahren anzukündigen schien, zur Zeit nicht gerechnet werden müssen.

Textilveredlungsindustrie

Die Befürchtungen, die im Anschluß an die Abwertungswelle vom Herbst 1949 namentlich aus dem Kreise der exportierenden Auftraggeberschaft geäußert worden waren, hatten die Textilveredlungsindustrie gegen Ende des Vorjahres zur Einräumung von Konzessionen auf zahlreichen Tarifpositionen veranlasst; sie wurden meist in der Form von Exportrabatten gewährt. Aber nur die anerkannten Qualitätsleistungen der einheimischen Veredlungsindustrie ermöglichen die Erzielung eines gewissen Mehrpreises, und die Beschäftigung der an Wichtigkeit im Vordergrund stehenden Rayonfärbereien und Druckereien verbesserten sich bis zum Herbst 1950 nur sehr unwesentlich. Dasselbe ist in bezug auf die vorwiegend für den Inlandmarkt tätigen Baumwollbleichereien und -färbereien festzustellen. Günstigere Aspekte zeigte demgegenüber die Veredlung von Baumwollfeingeweben sowie von Seidengeweben. Die Stickereiveredlung hat sich überraschend gut gehalten. Im ganzen entspricht der in der Stückveredlung im ersten Semester 1950 erzielte Umsatz genau jenem der entsprechenden Vorjahresperiode. Doch entfielen innerhalb der gesamten Stückveredlungsindustrie umsatzmäßig mehr als 60% auf diejenigen Arbeitsbereiche, in denen der Geschäftsablauf bis dahin nicht voll zu befriedigen vermochte. Bei den Rayonfärbereien und den Druckereien dürfte der hauptsächliche Grund hierzu in der gegenwärtigen Moderichtung liegen, die weder die gefärbten Kunstseidengewebe, noch den Druck im allgemeinen favorisiert. Die Gunst des Marktes hat sich sehr deutlich den baumwollenen Kleiderstoffen zugewandt, eine Entwicklung, die schon im Vorjahr den amerikanischen Markt mit aller Macht und seitdem auch andere Absatzgebiete erfasste.

Es ist ein Mißgeschick, daß diese Umstellung mit einem im Laufe der letzten fünfzig Jahre sonst nie in Erscheinung getretenen Mangel in der Weltbaumwollversorgung zusammenfällt, dessen Auswirkungen durch den zusätzlichen Bedarf infolge der allgemeinen Aufrüstung noch verschärft worden sind, und dies in einem Zeitabschnitt, der durch die Liberalisierungserfolge der OECE sowie der EPU ohnehin günstige Perspektiven eröffnete. (Die schweizerische Veredlungsindustrie hat freilich mit Enttäuschung festgestellt, daß veredelte Gewebe auf den Liberalisierungslisten der für den Gewebeexport wichtigen Länder Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien vorläufig kaum zu finden sind.)

Im Berichtsjahr erlangte der zollfreie Textilveredlungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz beträchtliche Bedeutung. Der Veredlungsverkehr mit allen andern Ländern steht an Bedeutung erheblich dahinter zurück.

Das Problem der Rohgewebeausfuhr hat seit dem Vorjahr an seiner Tragweite nichts eingebüßt. Sowohl bei den Baumwoll- wie bei den Seiden- und Kunstfasergeweben ist der Anteil der roh exportierten Gewebe noch einmal gestiegen.

Die durch die Verschärfung der weltpolitischen Spannungen im Sommer 1950 ausgelöste Unruhe auf den Rohstoffmärkten blieb auf die Textilveredlungsindustrie nicht ohne Rückwirkungen. Zahlreiche Kostensteigerungen, insbesonders aber die Mitte Oktober eingetretene 10%ige Preiserhöhung auf den Farbstoffen, nötigten zu Korrekturen vorweg jener Farb- und Drucktarife, die im Herbst 1949 unter dem Drängen der Exportkundschaft ohne Aequivalent hatten reduziert werden müssen.

(Schluß folgt.)

Schweiz — Die Nylonfabrik in Emmenbrücke, die von der Société de la Viscose Suisse im letzten Jahre gebaut und mit den modernsten Anlagen für die Herstellung dieser vollsynthetischen Faser ausgestattet worden ist, wird in nächster Zeit die Fabrikation von Nylon nach dem bewährten Du Pont de Nemour-Verfahren aufnehmen. Wie groß die wöchentliche oder monatliche Produktion sein wird, ist uns noch nicht bekannt, sie dürfte aber genügen, um die Bedürfnisse der schweizerischen Textilindustrie voll und ganz erfüllen zu können.

Schweiz — Preisfragen in der Textilindustrie. Unter dem Vorsitz von Bundesrat Rubattel fand am 27. Januar eine Konferenz mit Vertretern der wichtigsten Verbände der schweizerischen Textilindustrie und des Textilwarenhandels statt. Es wurde geprüft, durch welche Maßnahmen die privaten Organisationen auf diesem Wirtschaftsgebiet in der Lage wären, auf freiwilliger Grundlage, aber in verbindlicher Weise Gewähr gegen eine ungerechtfertigte Steigerung der Preise zu bieten. Die Verbände werden nach Rücksprache mit ihren Mitgliedern und Abklärung aller mit dem Problem im Zusammenhang stehenden Fragen dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement Vorschläge unterbreiten. N.Z.Z.

Technische Wolltagung in St. Gallen. — Im Rahmen der Bestrebungen der Anwendung der Wolle veranstaltet das Internationale Wollsekretariat in London alljährlich eine Wanderausstellung, verbunden mit Referaten, welche über die neuesten Ergebnisse der Wollforschung und ihrer Uebertragung in die Praxis berichten. Am 17./18. Januar konnte diese Ausstellung vom Schweizer-Bureau in Zürich des Internationalen Wollsekretariates zum 3. Mal nach der Schweiz gebracht werden und wurde in Verbindung mit einer technischen Wolltagung den Mitgliedern des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller und weitern Interessenten vorgeführt. Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen hatte es auch diesmal wieder übernommen, die Tagung vorzubereiten und durch eigene Demonstrationen zu bereichern. Wir werden in der nächsten Ausgabe über diese Wolltagung noch etwas eingehender berichten.

Dänemark - Errichtung einer Nylonfabrik. Die Gesellschaft Edwards & Rasmussen ist ermächtigt worden, Maschinen für die Herstellung von Nylon einzuführen für die Ausrüstung der Nylonfabrik, die sie im Lande zu errichten gedenkt. Die Produktion dieser Fabrik wird während der ersten Jahre nur 60 000 Kilo Nylongarn jährlich betragen, doch soll sie später auf das Fünffache erhöht werden und dann imstande sein, den gesamten Bedarf der skandinavischen Länder zu decken. Es ist zu bemerken, daß bisher in Dänemark weder Rayon noch Nylon hergestellt wurde. F. M.

Frankreich — Ausbau und Modernisierung der Textilindustrie. Seit dem Jahre 1945 hat Frankreich in die Modernisierung der französischen Textilindustrie insgesamt 75 Milliarden französ. Franken investiert, während weitere 10 Mill. Dollar im Rahmen der Marshallplanhilfe für den Ankauf von Maschinen in den USA zur Verfügung gestellt werden. Infolge dieser raschen Modernisierung der Anlagen liegt die Produktion der französischen Textilindustrie heute — wie einem Reuterbericht aus Paris zu entnehmen ist — um 10% über dem Vorkriegsniveau, und die Textilausfuhren stellen 25% des Wertes der gesamten Ausfuhren Frankreichs dar.

Die Einfuhren von Textilmaschinen stiegen von 9 300 t im Jahre 1938 auf 14 300 t im Jahre 1949. Während vor dem Kriege der größte Teil der eingeführten Textilmaschinen aus Deutschland kam, waren in der Nachkriegszeit die Vereinigten Staaten und die Schweiz die Hauptlieferanten. Ein kleiner Teil kam auch aus Großbritannien. Auch die französische Textilmaschinenindustrie trug wesentlich zur Modernisierung der französischen Textilindustrie bei. Die französischen Fabrikanten befürchteten jedoch die Auswirkungen der höheren Rohmaterialpreise sowie der gestiegenen Löhne, gerade zu dem Zeitpunkt, da die Liberalisierung des Handels sie zwingt, mit der sich wieder erholenden deutschen Industrie in Konkurrenz zu treten. Auch die stärkeren Ausfuhren von Metallprodukten sowie der größere Bedarf der Rüstungsindustrie werden längere Lieferfristen sowie Preissteigerungen von ungefähr 15% zur Folge haben.

Was die Ausfuhren von Textilmaschinen betrifft, so gibt man sich in der französischen Industrie der Hoffnung hin, auf den Weltmärkten konkurrenzfähig bleiben zu können, wenn eine Senkung der Sozial- und Steuerlasten für Exportware bewilligt wird. pp.

Großbritannien — Größere Gewinne in der Baumwollindustrie. — Die britische Baumwollindustrie vermochte im Jahre 1950 größere Gewinne zu buchen und höhere Dividenden zu verteilen, als dies je seit den Boomjahren 1920-1921 der Fall war. Im Durchschnitt lagen die Dividenden um 1½ Prozent höher, als jene der vorausgegangenen zwölf Monate.

Der Durchschnittsgewinn von 74 Spinnereien im Jahre 1950 bezifferte sich auf £ 35 166, verglichen mit £ 26 313 bei 73 Firmen im Jahre 1949 und £ 20 083 bei 81 Firmen im Jahre 1948. Die Durchschnittsdividende bei 85 Spinnereien betrug 18,21 Prozent gegenüber 16,83 Prozent bei 92 Spinnereien im Jahre 1949. Man muß bis auf 1919 und 1920 zurückgehen, um höhere Dividenden zu finden: 1920 betrug die Durchschnittsdividende der Spinnereien 40 Prozent. 1950 schüttete eine einzige Spinnerei keine Dividende aus; 1949 ereignete sich dies bei zwei Spinnereien.

Die Durchschnittsdividende bei 17 Firmen, die Spinnerei und Weberei in sich vereinigen, erreichte 1950 22,73 Prozent, verglichen mit 20,42 Prozent bei 15 derartigen Firmen im Jahre 1949. Dies ergab bei den 102 Unternehmen dieser kombinierten Branche eine Durchschnittsdividende von 18,95 Prozent, verglichen mit 17,65 Prozent für 1949.

Die zehn führenden Baumwollspinn- und Webereifirmen verzeichneten 1950 Rekordgewinne, die zusammen £ 4 843 714 ergaben, gegenüber £ 3 939 725 im Jahre 1949. Der Durchschnittsgewinn dieser zehn Unternehmungen (über 200 Betriebe) bezifferte sich 1950 auf £ 484,371 verglichen mit £ 393 972 im Jahre 1949, während die Durchschnittsdividende von 14.45 Prozent 1949 auf 16.96 Prozent im Jahre 1950 anstieg. Die Bilanzen dieser zehn Unternehmen schlossen 1950 mit einem Gesamtüberschuß von £ 2 461 549 ab. — G. B.

Italien — Gewaltige Kunstfaser-Produktion. Mailand — UCP — Italienische Kunstfasern haben fast den Produktionsstand von 1938 wieder erreicht. Sie lagen im September 1950 nur mit 4% unter dem damaligen Niveau, wobei Kunstseide mit 100% besser abschneidet als die Zellwolle, die aber beträchtlich aufholte, weil sie jetzt für Mischgewebe zur Verbilligung der Baumwolle dringend verlangt wird. Das veranschaulicht folgende Tabelle:

	Kunstseide	Zellwolle	gesamt
	(in 1000 kg)		
1938 monatlich	3,875	6,500	10,375
1949 monatlich	4,165	3,374	7,539
1950 September	3,860	5,831	9,691

Die stürmische Nachfrage hat zur Räumung der übervollen Lager der Produzenten geführt; wegen des Mangels der andern Fasern werden die Aussichten als sehr gut bezeichnet. Doch gibt es auch hier Grenzen, einmal wegen des Zellulosebedarfes, der nur zu 40% aus dem Inland gedeckt werden kann, und dann, weil man stillgelegte Betriebe wieder aktivieren muß. Das kostet Kapital und lohnt sich nicht, wenn am Ende 1951 wieder mit einem stärkeren Angebot der Baumwolle rechnen kann.

Die Preiserhöhungen für italienische Kunstseidengarne beziffern sich bis heute auf 4,4 bis 9,3 Prozent.

Für die Exporteure von Kunstseidenwaren ergibt sich trotz der Preiserhöhungen eine Verbilligung, weil die Erstattung der Fabrikationssteuer vom Verkaufskonsortium erhöht wurde. Bei den anderen Fasern trat eine bedeutend stärkere Preiserhöhung ein; seit Juni stieg die amerikanische Baumwolle um 22%, australische Wolle um 57,8% und Naturseide um 13,9%.

Als besonders erfreulich wird in Italien die steigende Ausfuhr empfunden, die bei Kunstfasern beinahe den Vorkriegsstand erreichte und bei Geweben bereits überstieg.

Als jüngster Produktionszweig kommt die Nylonproduktion dazu. 1949 wurden im monatlichen Durchschnitt 24 900 kg hergestellt. Die Produktion stieg dann rasch an und belief sich im Januar auf 28 000 kg und im Juli auf 53 300 kg. Im laufenden Jahr sollen monatlich im Durchschnitt 100 000 kg erzeugt werden.

Italien — Die Arbeitslöhne in der Textilindustrie. — Die Lebenshaltungskosten sind in Italien seit 1938 um etwa das Sechzigfache gestiegen. Vergleicht man damit die Erhöhung, welche die Löhne und Gehälter der in der Textilindustrie Beschäftigten erfahren haben, so stellt man fest, daß die Löhne der männlichen Arbeiter im annähernd gleichen Ausmaß gestiegen sind. Ein Hilfsarbeiter erhält gegenwärtig für einen Achtstundenarbeitstag 1 153,50 Lire gegen 19,82 Lire 1938, das ist das 53-fache, Spezialarbeiter in den Spinnereien bekommen nun 1 406,55 Lire gegen 23,19 Lire (das 61-fache) und Spezialarbeiter in den Webereien 1 460,45 Lire gegen 22,77 Lire, also 64 mal so viel.

Ein ganz anderes Bild bietet sich bei den weiblichen Textilarbeitern. Hier wurden besonders die Bezüge der unteren Kategorien erhöht, und zwar rund um das Hundertfache, wogegen Spezialarbeiterinnen nur das 72—82-fache des Lohnes von 1938 erhalten.

Sondernummer
Schweizer Mustermesse 1951

Wir bringen unseren geschätzten Inserenten heute schon zur Kenntnis, daß die April-Ausgabe unserer Fachschrift als

Mustermesse-Sondernummer

in zweifarbiger Ausführung ausgestaltet und in erweitertem Umfange erscheinen wird.

Insertionsaufträge für diese Sondernummer sind bis spätestens am 20. März 1951 der Firma Orell Füßli-Annoncen, Limmatquai 4, Zürich 1, einzusenden.

Unsere Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir freundlichst um frühzeitige Zustellung ihrer Beiträge.

Redaktionsschluß ist am 15. März.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung.

Der Umstand, daß die Kosten für die weiblichen Arbeitskräfte weit über das Ausmaß des Kaufkraftverlustes der Lira hinaus gestiegen sind, ist von großer Bedeutung in einem Industriezweig, in dem zu 80% Frauen beschäftigt werden.

Während das Realeinkommen der männlichen Textilarbeiter also gegenüber 1938 etwa gleich geblieben und sich das der weiblichen sogar erheblich erhöht hat, hat sich jenes der Angestellten sehr wesentlich vermindert. Auch hier sind ebenso wie bei den weiblichen Arbeitern die Gehälter der unteren Gruppen stärker gestiegen als jene der oberen. Verdiente z. B. eine Frau als Angestellte der 3. Kategorie 1938 460 Lire monatlich, so erhält sie nun 24 222 Lire, d. i. das 53-fache. Eine Angestellte der 1. Kategorie dagegen verdiente 1938 pro Monat 1 500 Lire, wovon ihr jetziges Gehalt (53 983 L) nur das 36-fache ausmacht.

Diese Nivellierung hat wie auch in anderen Wirtschaftszweigen nicht monetäre sondern auch soziale Ursachen, weshalb eine Rückkehr zu den Ausgangspositionen, worüber zur Zeit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern verhandelt wird, kaum möglich scheint und eine Kostenreduktion in der italienischen Textilindustrie in dieser Sparte nur durch arbeitssparende Organisationsformen und Anlagen zu erreichen sein wird. Dr. E. J.

Oesterreich — Abgelehnte Lohnveredelung. In Kreisen der Vorarlberger Industrie hat man mit Bedauern zur Kenntnis genommen, daß ein Angebot von schweizerischen Grossisten, für sie Lohngeschäfte durchzuführen, von den Behörden in Bern vorläufig nicht bewilligt wird. Mehreren Vorarlberger Baumwollwebereien wurde der Vorschlag unterbreitet, gegen Beistellung von Baumwolle auf Schweizer Rechnung zu verarbeiten und dafür in Hartwährung zu zahlen. Obwohl die Vorarlberger Betriebe fast durchwegs selbst mit Orders auf längere Sicht eingedeckt sind, hätten sie trotzdem einen Teil ihrer Kapazität für diese Lohnveredelung freigemacht, um mit dem Devisenerlös Rohstoffe und Maschinen für eigene Zwecke einzukaufen. Man hat in Vorarlberg jedoch die Hoffnung nicht aufgegeben, daß dieser Plan wenigstens teilweise realisiert werden kann.

Oesterreich — Rohstoffpreise in der Textilindustrie. Wie der Pressedienst der österreichischen Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft mitteilt, beginnen die Auswirkungen der internationalen Preissteigerung für Rohstoffe recht fühlbar zu werden. Die Textilindustrie, welche bisher dank einer weitsichtigen Vorratspolitik die Auswirkungen dieser Entwicklung auf das österreichische Preisniveau hintanhalten konnte, sieht sich nunmehr vor eine überaus schwierige Situation gestellt.

Die Bundeshandelskammer gibt in einer Darstellung die Entwicklung der internationalen Baumwollpreise und ihrer Auswirkung auf die österreichischen Baumwollspinnereien bekannt. Zunächst einmal eine Aufstellung der Baumwollpreise auf 2 wichtigen Märkten:

USA	1. 1. 1950	pro lb	(454 g)	Baumwolle	30,70	Cents
	31. 7. 1950	„	„	„	38,44	Cents
	21. 12. 1950	„	„	„	44,17	Cents
	10. 1. 1951	„	„	„	44,86	Cents

Demnach ist die Baumwolle auf dem USA-Markte innerhalb eines Jahres um 50 Prozent gestiegen.

Noch wesentlich ungünstiger ist die Preisentwicklung auf den pakistanischen Rohstoffmärkten. Dort ist die Baumwolle von Januar 1950 bis heute von 33 Cents auf ca. 66 Cents, also um 100 Prozent gestiegen. In diesem Preis stellt die sogenannte Export-Lizenz, eine Exportabgabe, einen bedeutenden Kostenfaktor dar.

Da beim Rohstoffbezug vielfach die sogenannten „Initial Positions", das heißt, die Oesterreich in der internationalen Zahlungsunion eingeräumten Kredite Verwendung finden und diese nur innerhalb der Mitgliedstaaten, im Falle Baumwolle also in den britischen Dominions, verwendet werden können, wird der Bezug relativ billigerer USA-Baumwolle in Zukunft praktisch ausfallen und muß dagegen teure Ware aus Pakistan und Aegypten hereingenommen werden.

Um nun die Auswirkungen dieser Preiserhöhungen auf die österreichischen Konsumenten möglichst abzuschwächen, haben die österreichischen Spinnereien den Beschluß gefasst, im Sinne der sogenannten Garnpreisanordnung sogenannte Garnmischblocks aus alten Beständen, amerikanischen Importen und anderen Baumwollsorten anzulegen, und damit den Garnpreis pro kg so zu halten, daß die unvermeidlichen Preiserhöhungen durchschnittlich bloß 30% betragen werden. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die Garne, also auf ein Zwischenprodukt der Textilindustrie, während die Webware und das Endprodukt, je weiter es von der Produktion entfernt ist und je geringer demnach der Anteil der Rohstoffkosten ist, Preiserhöhungen in geringerem Ausmaße erfahren dürften. Die Spinnereien haben noch ein Uebriges getan, um die Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit den notwendigsten Textilien sicherzustellen: So wurde eine Begrenzung und Kontingentierung des Garnexportes durch den Garn-Fachverband der Textilindustrie eingeführt, obwohl das vorhandene Garnquantum eine sichere Versorgung der nachverarbeitenden Betriebe gewährleistet. Der Verband hat diese Regelung eingeführt, um zu vermeiden, daß sich besonders kapitalkräftige Firmen auf Kosten weniger liquider Unternehmungen mit Garn überversorgen. pp.

Oesterreichischer Textilbrief. — Nach einer Periode der Stagnation im ersten Halbjahr 1950 hat sich der Geschäftsgang in der österreichischen Textilwirtschaft seit der Verschärfung der weltpolitischen Situation durch die Ereignisse im Fernen Osten wieder belebt. Die Inlandsnachfrage stieg rasch an und auch im Export waren Erfolge zu verzeichnen. Mengen- und wertmäßig wurden in den Monaten Juli bis Oktober 1950 annähernd ebenso viele Textilien ausgeführt wie im ganzen ersten Semester des gleichen Jahres.

Dementsprechend waren auch die Kapazitäten der einzelnen Zweige der Textilindustrie im Durchschnitt gut und teilweise sogar sehr gut ausgenützt. Bei Annahme der Vollarbeit in einer Schicht ergaben sich folgende Ausnutzungsgrade: Baumwollspinnereien 154%, Baumwollwebereien 97—98%, Kammgarnspinnereien 135—137% Tuchindustrie und gemischte Betriebe 95—100%, reine Wollwebereien 70—72%, Flachsspinnereien 108—110%,

Teppich- und Möbelstofferzeuger 72—75%, Stricker und Wirker 60—64%, Spitzen- und Stickerei-Industrie 90—93% reine Veredelungsbetriebe 83%, Putzwolle-, Reißwolleerzeuger, Watte- und Filzfabriken 63—66%.

In zahlreichen Betrieben konnten daher die Vorkriegsproduktionsziffern erreicht und vielfach auch überschritten werden (z. B. in den Baumwollwebereien).

Allerdings hat dieser Konjunkturauftrieb auch eine sehr bedenkliche Seite. Er nimmt nämlich teilweise die Form eines Ausverkaufes an, da die verarbeiteten Rohstoffe nur mehr schwer und in geringerem Umfange, als zur Lagerergänzung nötig wäre, ersetzt werden können. Daran sind einerseits die knappen Devisenzuteilungen der österreichischen Nationalbank für Importe schuld, anderseits aber auch die Kürzungen, welche die ERP-Lieferungen teils programmgemäß, teils aber auch infolge des Steigens der Preise auf den Weltmärkten erfuhren. In diesem Zusammenhang ist daher die Entwicklung der Zellwollefabrik in Lenzing von besonderer Bedeutung. Hatte vor zwei Jahren ihre Tagesproduktion noch 40 T betragen, so konnte letztere mittlerweile auf fast 100 T mit einem jährlichen Erzeugungsziel von 32 000 T gebracht werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Lenzinger Zellwolle eine prominente Stellung in der Spinnfaserversorgung zukommen wird. Auch die andere große Rohstoffquelle der österreichischen Textilindustrie, die St. Pöltener Glanzstoffabrik, die zu den russisch verwalteten Betrieben gehört, steht seit einiger Zeit wieder in erhöhtem Umfang mit ihrer Kunstseidenerzeugung den inländischen Webereien zur Verfügung. Dr. E. J.

Entwicklung der Baumwoll-Kultur und -Industrie in Pakistan. Pakistan ist eine bedeutendes Erzeugungsland an Baumwolle 1946/47 wurden im damals noch ungeteilten Indien 4 300 000 Ballen Baumwolle erzeugt, wovon 1 650 000 Ballen auf das Territorium des späteren Pakistan entfielen. Im Zeitpunkt der Trennung beider Staaten waren in Pakistan nur 177 000 Baumwollspindeln vorhanden, deren Zahl allerdings innerhalb zweier Jahre auf 285 000 stieg. Die Regierung plant in den kommenden Jahren weitere 2 500 000 Spindeln zu installieren. Da dadurch der Inlandsverbrauch (zur Zeit etwa 100 000 Ballen) mehr als verzehnfacht würde, der jetzige Export aber auf gleicher Höhe (rund 100 000 Ballen monatlich) gehalten werden soll, so ist eine starke Erhöhung der Baumwollerzeugung geplant. So sollen im Punjab um 150 000 Ballen jährlich mehr produziert werden. Im Sind steht die Produktionserhöhung in engem Zusammenhang mit dem Bau von gewaltigen Staudämmen, welche die gleichmäßige Bewässerung weiter Gebiete ermöglichen sollen. Schon jetzt sind 90 Prozent der Baumwollanbauflächen künstlich bewässert und in vielen Jahren verzeichnete man bereits Erträge von rund 200 Pfund Flocken pro Acre. Bemerkenswert ist, daß immer weniger Boden mit den heimischen „Desi"-Typen bepflanzt wird, welche z. Z. nur mehr 10% der Gesamternte ausmachen. Dagegen dringen die amerikanischen Typen immer mehr vor. Dieser Umstand, sowie die guten Witterungs- und Bodenbedingungen haben die Qualität der Fasern sehr verbessert. Dr. E. J.

Rohstoffe

Lagerentwicklung in der Baumwollindustrie

Im neuesten Quartalsbericht der Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie wird wieder in wertvoller Weise Einblick gewährt in aktuelle Probleme der für die schweizerische Volkswirtschaft so lebenswichtigen Textilbranche. Wissenschaftlich unterbaute Untersuchungen haben ergeben, daß die Baumwollvorräte der schweizerischen Wirtschaft im Laufe des 3. Quartals 1950 um 0,6 Millionen auf 12,6 Millionen kg abgenommen haben. Der schon seit dem Vorjahr anhaltende Abbau der Lager von Baumwollwaren hat sich aber stark verlangsamt und betrug im 3. Quartal 1950 nur noch ein Drittel der Vorquartalsmenge.

Die heutige Versorgungslage ist einerseits auf die gegenüber den Vorjahresquartalen erhöhte Garnproduktion zurückzuführen, anderseits auf die gestiegenen Garn- und Gewebeimporte und auf den leichten Exportrückgang in Garnen und Geweben.

Der Detailumsatz für die Bekleidungsindustrie, der auch für den Baumwollkonsum maßgebend ist, hielt sich auf einem dauernd hohen Niveau. Der Mengenindex des Detailhandels für Textilien stand auf 112 Punkten (1938 = 100), gegenüber 90 bis 98 Punkte in den entsprechenden Quartalen der drei Vorjahre. Hierbei ist erläuternd hinzuzufügen, daß die großen Verkäufe vor allem im September zumindest teilweise eine Vorwegnahme des Herbstgeschäftes — bedingt durch den relativ frühen Kälteeinbruch — bedeuten.

Allgemein ergibt sich aus diesen maßgeblichen Kriterien ein bescheidener Abbau der Lager an Baumwollwaren. Die Produktion in der schweizerischen Baumwollindustrie ist wieder im Steigen begriffen. Sie ist auf jeden Fall heute schon größer als vor dem Kriege und auch größer als in den ersten Nachkriegsjahren. Dieser Tendenzumschwung steht in Verbindung mit den starken Preiserhöhungen der Rohbaumwolle. Diese sind zur Hauptsache auf die ungenügenden bisherigen Baumwollernten — vor allem in den Vereinigten Staaten — zurückzuführen. Daneben haben aber auch der Korea-Konflikt und die unsichere politische Lage dazu beigetragen, daß alle Produktions- und Handelsstufen der Textilindustrie wieder bestrebt sind, ihre Lagerbestände zu erhöhen. In den Primärstufen der Baumwollindustrie hat sich diese Lageräufnung in einer Verlängerung der Lieferfristen ausgewirkt. Dies hat wiederum als Nebenfolge den Handel erst recht dazu bewegt, sich verstärkt eindecken zu wollen. —

Vom Standpunkt der Landesversorgung aus betrachtet, liegt kein Grund zu Befürchtungen vor, es könnte zu einer Verknappung von Baumwollwaren kommen, da die gegenwärtige Verbrauchssteigerung vorwiegend auf preislichen Ueberlegungen beruht und späterhin wieder abflauen dürfte. Der Export hat seine mengenmäßigen Vorkriegsumsätze noch nicht erreicht. Nach wie vor ist die Einfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten möglich. Die Tendenz zur Lageräufnung hat dazu geführt, daß vor allem im Oktober und November eine starke Steigerung der Einfuhr verzeichnet wurde. —

Jedes Ding an seinem Platz

Schurwolle gekämmt ist seit 1945 bis heute um rund 400% im Preis gestiegen. Allein seit Mitte 1948 ist sie im Preis rund 275% teurer geworden. Die Baumwolle hat auch einen starken Preisanstieg zu verzeichnen und wird überdies gemäß einer Verfügung der amerikanischen Regierung nur noch in beschränkten Mengen zugeteilt. Allerdings ist anzunehmen, daß die schweizerischen Spinnereien vorsorgten und noch für längere Zeit genügend Rohbaumwolle zur Verfügung haben.

Höhere Preise für natürliche Textilrohstoffe und Versorgungsschwierigkeiten auf lange Sicht, dazu in einer Zeit großer weltpolitischer Ungewißheit, geben dem Stief-

kind Zellwolle wieder einen Platz an der Sonne. In unserem Lande wurde die Zellwolle im letzten Weltkrieg geschaffen, damals als andere Rohstoffe, von denen wir ganz vom Ausland abhängig sind, nicht mehr eingeführt werden konnten und für die Aufrechterhaltung der Beschäftigung in den Spinnereien, sowie im Interesse der Deckung des Textilbedarfes, ein einheimischer Rohstoff sehr erwünscht war.

Zurück aus jener Zeit blieb eine ausgesprochene Abneigung gegen alles, was aus Zellwolle bestand und mit Sehnsucht wurden nach Kriegsende die ersten Fertig-Erzeugnisse aus Wolle und Baumwolle erwartet, aber rein mußten sie sein, ohne Beimischung. Was hat das Stiefkind verbrochen, daß es so bald wieder als Ausgestoßenes behandelt wurde? Seien wir ganz offen und geben zu, daß viel gesündigt wurde. Erstens ging einer ganzen Anzahl von Betrieben jede Erfahrung in der Verarbeitung von Zellwolle ab und sie gaben sich in dieser Hinsicht auch keine Mühe, denn das Garn und die daraus hergestellten Erzeugnisse konnten ja mühelos verkauft werden. Es wurden aber auch grobe Fehler begangen in der Verwendung von Zellwolle. Artikel, für die reine Zellwolle nicht geeignet ist, wurden daraus hergestellt und verkauft. Das Volk kam sich betrogen vor und verwünschte die Zellwolle in Bausch und Bogen.

Es wäre nahegelegen, daß sich die inländischen Produzenten von Zellwolle nach dem Krieg auf Grund der enttäuschenden Feststellungen zur Aufgabe dieses Fabrikationszweiges entschlossen hätten. Die Erfahrungen im Ausland ließen jedoch erkennen, daß die Zellwolle ihre Existenzberechtigung unter Beweis gestellt hat. Da und dort mag daraufhin entgegnet werden, daß es sich dabei um Länder handle, die infolge autarkischer Maßnahmen oder infolge geringer Kaufkraft auf Zellwolle angewiesen seien. Eine solche Antwort entkräftigt sich jedoch von selbst durch die Tatsache, daß das Land mit der größten Kaufkraft in der Welt, die USA., heute einen Konsum an Zellwolle von über 100 000 Tonnen hat gegenüber 23 500 Tonnen vor dem Krieg. Die Amerikaner haben die Vorteile der Zellwolle klar erkannt und auf dem Gebiet der Forschung sowie der praktischen Versuche sehr viel geleistet, das der übrigen Welt dienen kann. Die Aufrechterhaltung der schweizerischen Produktion von Zellwolle über die Zeit seit dem Krieg ist in erster Linie den Exportgeschäften mit den USA. zuzuschreiben, wo schweizerische Zellwolle sich einen Namen gemacht hat.

Die Eingangs geschilderten Verhältnisse haben dazu geführt, daß in der Schweiz wieder vermehrtes Interesse für Zellwolle festzustellen ist. Eine ganze Anzahl von Betrieben hat sich in weiser Vorsorge einen namhaften Teil der schweizerischen Produktion dieses Rohstoffes gesichert. Die Hersteller, die in den schwierigen Jahren froh waren im Export ihre Produktion absetzen zu können, haben wiederum den inländischen Abnehmern den ersten Platz in der Absatzverteilung eingeräumt. Dies ungeachtet der ihnen aus dem Ausland täglich zugehenden, sehr attraktiven Kaufvorschlägen. Haben sie aber nicht Anspruch darauf, daß von den Verarbeitern alles getan wird, um die Vergangenheit sich nicht wiederholen zu lassen, und der Zellwolle dauernd den Platz zu sichern, der ihr gebührt?

Für manchen Artikel ist die Verwendung von hundertprozentiger Zellwolle besser geeignet als die natürlichen Textilrohstoffe. Amerika liefert dafür den besten Beweis. Daneben gibt es jedoch eine ganze Anzahl von Erzeugnissen für deren Herstellung eine Mischung von Baumwolle mit Zellwolle oder Wolle mit Zellwolle sehr zu empfehlen ist und zwar nicht in erster Linie, aus preislichen Ueberlegungen.

Um das Publikum vor Irreführungen nicht nur inbezug auf ungeeignete Artikel aus Zellwolle, aber auch aus Wolle und Baumwolle, Reißwolle und Abfallbaumwolle zu bewahren, ist unter grundsätzlicher Zustimmung sämtlicher Textilverbände die Einführung eines Gütezeichens in Aussicht genommen worden. Es ist zu hoffen, daß die geleisteten Vorarbeiten eine baldige Verwirklichung dieses Vorhabens erlauben werden.

Orlon — die Chemiefaser des Jahres 1951. Alle Meldungen aus den USA lassen darauf schließen, daß im Laufe dieses Jahres mit dem allgemeinen Auftreten der neuen Orlonfaser zu rechnen ist. Dieses amerikanische Textilmaterial basiert bekanntlich auf einer deutschen Erfindung, die in den Jahren 1940—43 von H. Rein in Wolfen entwickelt wurde. Das Verfahren, nach dem die Großfabrikation in dem Werk Camden (Süd-Carolina) der Firma Du Pont de Nemours nun arbeitet, geht in Grundzügen auf Leverkusen (O. Bayer und P. Kurts) zurück. Es ist jetzt möglich mit guter Ausbeute Blausäure an Acetylen anzulagern und damit eine wesentliche Verbilligung des Acitylintrils zu erreichen. Hierin liegt vor allem die Bedeutung für die Entwicklung der Orlon-Faser, denn die Herstellung ist verhältnismäßig einfach, da die Fabrikation im chemischen Betrieb aus den beiden leicht zugänglichen Ausgangsmaterialien ohne Zwischenstufen vor sich geht. Wenn man bedenkt, daß die Herstellung von Nylon und Perlon komplizierte Anlagen erfordert, und eine Reihe von Stufen bei der Synthese der Stoffe, die man zur Herstellung des Polyamids — dem Grundkörper der Nylonfaser — benötigt, durchlaufen werden müssen, wird man einsehen, welche Vorteile Orlon verspricht.

Orlon zeichnet sich gegenüber den sonstigen Fasern natürlicher und synthetischer Art durch eine hohe Wetterbeständigkeit aus, die die aller andern übertrifft. Hitze und Licht haben keinen Einfluss auf ihre Festigkeit. Ebenso ist Orlon gegen Fäulnisbakterien beständig und besitzt eine gute Säure- und Insektenbeständigkeit. Auch ihre Scheuerfestigkeit ist beträchtlich, was für ihre textile Verwendung besonders wertvoll ist. Das Färben bereitet offenbar keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr. Orlon besitzt auch eine hervorragende Waschbarkeit; es lässt sich leicht von öligen und fettigen Verschmutzungen befreien, da die Schmutzteilchen nicht von der Faser aufgesogen werden, sondern nur an der Oberfläche haften und von dort ohne weiteres entfernt werden können. Man wird Orlon überall dort einsetzen, wo die Faser besondere Ueberlegenheit gegenüber anderm Textilmaterial besitzt, z. B. für Sonnensegel, Zelte, Autoplanen, Tropen- und Arbeitskleidung, Tischwäsche, Filtertücher, Schutzkleidung, Isolationsmaterial usw. Es ist schwer, Prognosen über die voraussichtliche Entwicklung einer neuen Textilfaser zu stellen. Der Umstand aber, daß Orlon ausgezeichnete textile Eigenschaften besitzt und vor allem die Herstellungskosten im Verhältnis zu anderem synthetischen Textilmaterial gering sind, geben dieser Faser einen verheißungsvollen Start. -ll.

Aktuelle Rohstoff-Notizen. Die Weltbaumwollbestände werden nach dem jüngsten Bericht des International Cotton Advisory Committes für die laufende Saison mit 43,7 Millionen Ballen angegeben gegenüber 46,1 Millionen Ballen in der vorausgegangenen Kampagne. Die Produktion selbst wird dabei auf 27.2 (i. V. 31.3) Millionen Ballen veranschlagt.

In Washington wird provisorisch ein internationales Rohstoffamt errichtet, um eine Kontrolle und Verteilung knapper Rohstoffe durchzuführen. Alle Textilrohstoffe sollen dabei in den Arbeitsbereich dieser Organisation einbezogen werden, deren praktische Tätigkeit schlagartig einsetzen soll.

Die japanische Baumwollgewebeerzeugung erreichte in den ersten drei Quartalen 920.3 Millionen Quadratmeter verglichen mit nur 600.1 Millionen im selben Vorjahrsabschnitt. Der Exportdruck Japans ist dadurch wesentlich gestiegen.

Die ägyptische Exporttaxe auf Rohbaumwolle wurde je 100 kg von 4 auf 8 äg. Pfund, die Ausfuhrtaxe auf Baumwollerzeugnisse von 3 auf 6 Pfund hinaufgesetzt. Der Ertrag daraus soll zur Deckung außerordentlicher Staatsausgaben und zur Senkung der Lebenshaltungskosten verwendet werden.

Entgegen einer früheren Erklärung der amerikanischen Regierung wird nun doch auch die Einlagerung von Wolle als strategische Reserve in Erwägung gezogen. Zunächst soll allerdings die Armeeverwaltung ihren auf 100 Millionen lb veranschlagten Bedarf eingedeckt haben.

Die amerikanische Rayon-Erzeugung läuft auf Hochtouren. Die monatsdurchschnittliche Ausstoßziffer betrug im dritten Quartal 1950 36 500 t und streifte im vierten Vierteljahr die 38 000 Tonnen-Marge, womit ein neuer Rekord erreicht wurde.

Die von der Regierung Aegyptens beschlagnahmten 900 000 Kantar kurzfaseriger Baumwolle minderer Güteklassen der Varietäten Ashmouni, Zagora und Giza 30 wurden überraschend freigegeben, was zunächst eine Baisse auf dem ägyptischen Baumwollmarkt hervorrief. Lebhaftere Käufe in anderen Sorten wirkten jedoch in der Folge wieder stimulierend. Jedenfalls aber wurde die technische Position des Marktes dadurch gebessert.

Die amerikanische Textilindustrie verarbeitet seit kurzem in Verbindung mit Wolle, Nylon oder Rayon die aus dem Mais gewonnene neue Kunstfaser „Vicara", deren Preis sich niedriger stellt als der für bessere Wollsorten. Das Mischprodukt weist vor allem sehr gute Wolleigenschaften auf, ist dabei aber mottensicher. Ist.

Spinnerei, Weberei

Rationalisierung der Webermeistertätigkeit

Auch bei Vorhandensein gleicher Voraussetzungen, wie z. B. gleichem Webstuhltyp und gleichartiger Stuhlbelegung, kann man oft beobachten, daß mit sehr verschiedenartiger Stuhleinstellung gearbeitet wird, daß die verschiedensten Hilfseinrichtungen verwendet werden und daß vielfach der einzelne Meister seine Ehre darein setzt, seine Arbeitsverrichtungen ganz individuell auszuführen. Auch beim Vergleich einzelner Betriebe untereinander zeigen sich diese Unterschiedlichkeiten, die keineswegs immer durch die Verschiedenartigkeit der technischen Verhältnisse oder des Herstellungsprogramms bedingt sind.

Im Interesse einer Leistungssteigerung der einzelnen Betriebsabteilungen und einer Bestgestaltung der einzelnen Arbeitsverrichtungen liegt es jedoch, wenn dort, wo dies möglich ist, für eine Einheitlichkeit in den technischen oder organisatorischen Voraussetzungen gesorgt wird. Dabei läßt es sich in vielen Fällen nicht vermeiden, erst auf Grund planmäßiger Untersuchungen zu ermitteln, welche Arbeitsverrichtung, welche Maschineneinstellung usf. nun eigentlich die wirtschaftlichste ist.

Im Hinblick auf eine rationelle Gestaltung der Webermeistertätigkeit gilt es, folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Dort wo der gleiche Webstuhltyp und die gleiche Stuhlbelegung vorliegen, ist unbedingt darnach zu streben, daß alle Meister die als günstig erkannte Webstuhleinstellung durchführen und bestimmte überlieferte Einstellungsweisen aufgeben. Voraussetzung hierfür ist, daß der einzelne Betrieb sich die Mühe macht, auf Grund von Versuchen und unter Mitarbeit befähigter Meister die Art der Vorrichtung und Einstellung ausfindig zu machen, die verglichen mit allen angewendeten, besonders vorteilhaft ist. Das Ergebnis wäre in Form einer detaillierten Arbeitsanweisung für das Meisterpersonal festzulegen. — So darf es z. B. nicht vorkommen, daß mit den verschiedensten Schlageinstellungen gearbeitet wird, daß man die Sicherheits- und Wächtereinrichtungen ganz unterschiedlich einsetzen läßt, daß sehr starke Abweichungen in den Tourenzahlen auftreten, daß Fachöffnung und Fachschluß ganz unterschiedlich eingestellt werden usf. — selbstverständlich immer unter der Voraussetzung, daß die gleichen Voraussetzungen, wie z. B. Stuhltyp und Stuhlbelegung vorliegen.

2. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, für eine gewisse Spezialisierung innerhalb der Meistertätigkeiten zu sorgen und davon abzukommen, den einzelnen Abteilungs- oder Saalmeister sozusagen als „Mädchen für alles" zu betrachten. (Vergleiche auch „Mitteilungen über Textilindustrie" Nr. 3/1948, Seite 61: „Spezialisierung der Meistertätigkeiten".) Es gibt Betriebe, in denen der Meister nicht nur die laufenden Reparaturen zu erledigen hat, sondern auch noch neue Ketten auflegen und Stühle vorrichten muß, außer der Durchführung der Warenkontrolle, der Leistungskontrolle und des täglichen Notierens des Schußzählerstandes. So ist es z. B. vorteilhaft, einem Meister oder Hilfsmeister auf die Instandhaltung aller im Betrieb vorhandenen Jacquardmaschinen zu spezialisieren, einen anderen wiederum für die Pflege der Spulenwechselautomaten samt den dazugehörigen Hilfseinrichtungen wie Fadenscheren, Spulenfühler und dergl. Auch ist es in vielen Fällen lohnend, einen erfahrenen Meister ausschließlich mit der Durchführung der Warenkontrolle am Webstuhl zu beauftragen und diese Tätigkeit nicht irgendeinem Betriebsangehörigen zu übertragen, der sich an Webstühlen nur oberflächlich auskennt. — Durch diese vorgeschlagene Spezialisierung wird erreicht, daß auftretende Reparaturen viel rascher und zweckmäßiger erledigt werden als es sonst üblich ist — da der spezialisierte Meister im Laufe der Zeit auf seinem engeren Gebiet über viel mehr Erfahrungen verfügt als dies bei Nichtspezialisierung der Fall wäre.

3. Es gilt, einem Webermeister, der für das einwandfreie Arbeiten Dutzender von Webstühlen verantwortlich ist, von allen solchen Arbeiten zu befreien, die von anderer Seite billiger und, bei entsprechender Einarbeitung, auch besser verrichtet werden können. Man denke z. B. an das Abrichten der Schützen, das Ausfüttern derselben, das Ausbessern der Schützenspindeln usf. Es kann nicht Aufgabe eines verhältnismäßig hochbezahlten Webermeisters sein, einen Teil seiner Arbeitszeit an der Schützenegalisiermaschine zu verbringen, während immer mehr Stühle wegen auftretender Reparaturen zum Stehen kommen und der Betrieb an die Weber Vergütung wegen Lohnausfall bezahlen muß. Auch ist darnach zu trachten, einen Teil häufig gebrauchter Ersatzteile bereits in einbaufertigem Zustand dem einzelnen Meister zu übergeben. So wird man z. B. Schlagstöcke oder Peitschen fertig gebohrt beziehen, und auch Prelleder, Fangriemen und dergl. in einer verwendungsbereiten Ausführung. Besonders unsinnig ist es jedoch, den Meister z. B. mit dem Notieren des täglichen Schußzählerstandes an den einzelnen Webstühlen zu belasten. Es ist dies eine Verrichtung, die ebensogut vom Weber selbst erledigt werden kann und nur am Ende der Lohnperiode erfolgt eine Ueberprüfung der letzten Eintragung durch den Abteilungsmeister. Auch ist es nicht Aufgabe des Webermeisters, für fehlenden Schuß zu sorgen, nach passenden neuen Ketten Ausschau zu halten, Stuhlputzer ausfindig zu machen oder Reparaturschlosser um Erledigung dieser oder jener Arbeit zu bitten. In der Praxis ist es jedoch so, daß dort wo die Betriebsorganisation zu wünschen übrig läßt, dies ganz besonders der Webermeister zu

büßen hat — indem dieser sich um Dinge kümmern muß, die garnicht in sein eigentliches Bereich gehören.

4. Es ist dafür zu sorgen, daß die Zusammenarbeit zwischen den Reparaturbetrieben und dem Meisterpersonal so günstig wie möglich gestaltet wird. Oft kann man den Fall antreffen, daß der einzelne Meister sich stundenlang in der Schlosserei aufhält, um entweder dem Reparaturschlosser zuzusehen, sich mit diesem zu unterhalten oder auch die betreffende Arbeit selbst auszuführen, da keiner der Schlosser gerade frei ist. Am besten geht man hier so vor, daß der einzelne Meister den zu reparierenden Teil selbst in die Werkstätte bringt, damit er die nötigen Erläuterungen geben kann, daß ihm aber grundsätzlich das Reparaturstück in den Websaal herausgebracht wird. Um für eine rasche Durchführung der Arbeit in der Schlosserei zu sorgen, kann sich die Einführung folgender Maßnahme als zweckmäßig erweisen: Im Websaal oder in der Werkstatt ordnet man an einer übersichtlichen Stelle eine „schwarze Tafel" an, auf der mit Kreide jeweils die Bezeichnung des in die Schlosserei gegebenen Reparaturteiles angegeben wird, sowie die Art der Reparatur und die Zeit. Ein Blick des Obermeisters oder des Betriebsleiters auf diese Tafel genügt um festzustellen, welche Teile besonders lange auf sich warten lassen, so daß von dessen Seite entsprechende „Nachforschungen" angestellt werden können. Teile, die öfters zu Bruch gehen, wird man auch innerhalb der einzelnen Meisterabteilungen in mehreren Stücken vorrätig halten, wodurch ein Teil an Reparaturzeiten vermindert werden kann.

5. Um die Stuhlstillstände, die sich durch Abweben der Ketten ergeben, niedrig zu halten, is es im allgemeinen ratsam, das Auflegen der neuen Ketten und das Neuvorrichten der Stühle einem Kettenaufleger und Stuhlvorrichter (der z. B. die Stellung eines Hilfsmeisters inne hat) zu übertragen — nicht aber dem betreffenden Abteilungsmeister. Dessen Aufgabe ist es jedoch, die Arbeitsausführung des Zettelauflegers zu überprüfen und für die Einhaltung der Herstellungsvorschrift verantwortlich zu zeichnen.

Unwirtschaftlich sind Verhältnisse, wie man sie häufig noch in der Praxis antreffen kann — daß ein Abteilungsmeister nicht nur für die Durchführung der laufenden Reparaturen zu sorgen hat, sondern auch noch verpflichtet ist, in einer möglichst kurzen Zeit neue Ketten aufzulegen und die betreffenden Stühle wieder in Gang zu bringen. Eine Ueberbelastung des Meisters führt jedoch häufig zur Verärgerung desselben und zum Nachlassen der Arbeitswilligkeit. Von einer positiven Einstellung des Meisters seiner Arbeit und dem Betrieb gegenüber hängt jedoch in nicht geringem Maße der Leistungsstand des Werkes ab.

Wenn in den vorliegenden Betrachtungen auch nur einige Hinweise gegeben werden konnten, die für eine Bestgestaltung der Webermeistertätigkeit von Wert sein können, so lassen diese doch erkennen, wie wichtig es ist, daß sich die Betriebsleitung eingehend mit der Gestaltung der Webermeistertätigkeit befaßt. Sz

Von Drehergeweben und ihrer Herstellung mit Flachstahldreherlitzen

(Fortsetzung)

Die Abb. 5—9 zeigen nun einige Beispiele von Musterungsmöglichkeiten mit Hilfe von Flachstahldreherlitzen. Zum besseren Verständnis sei zum vornherein einiges über die schematische Darstellung erwähnt. Ein Dreherschaft ist immer durch zwei Linien dargestellt. Auf der nach dem Gewebe zu liegenden Linie ist der Einzug durch kleine geschlossene Ringe dargestellt, während auf der nach dem Grundgeschirr zu liegenden Linie der Einzug durch kleine, hufeisenförmige Zeichen mit der Oeffnung nach unten markiert ist. Die geschlossenen Ringe versinnbildlichen geschlossene Aushebung (Dreheraushebung), während die offenen Zeichen offene Aushebung hervorbringen.

In den Patronen sind die Kettfäden der Reihe nach so angeordnet, wie bei jeder gewöhnlichen Bindung, wobei für jeden Faden eine Kettenlinie vorgesehen ist. Die offenen Aushebungen sind durch ⊡, die geschlossenen oder Dreheraushebungen durch ⊠ markiert. Wenn in der Patrone 7 noch einzelne Linien durch volle ■ markiert sind, so sind diese in der Bedeutung den ⊡ gleich. Sie sollen lediglich die Lage der im Warenbild erkennt-

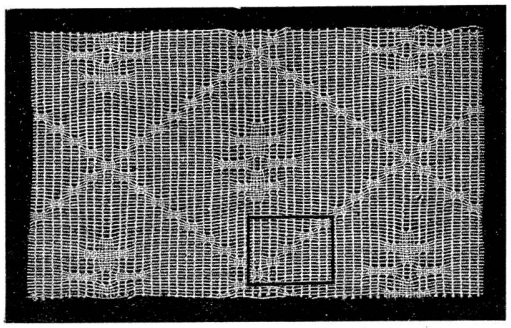
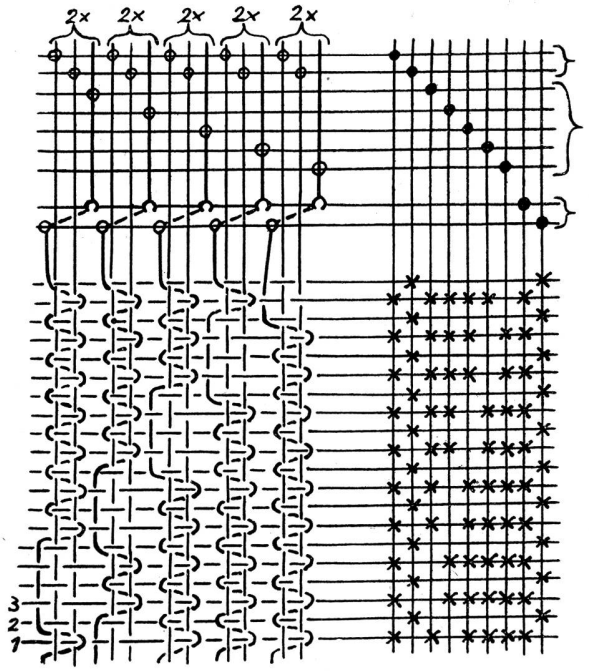


Abb. 5a

lichen starken Effektfäden darstellen. Abb. 5a zeigt den Ausfall eines Warenbildes, das mit Hilfe eines einzigen Dreherschaftes hergestellt ist. Dieses Muster macht den Eindruck, als seien 10 Dreherschäfte dazu erforderlich. In Wirklichkeit beruht aber die Musterung nur auf der Anordnung, bzw. dem Einzug der Grundschäfte. Jede Drehergruppe besteht aus drei Fäden, von denen der erste und zweite als Grundfaden, der dritte als Dreher-



Bindung Schlagpatrone

Abb. 5b

faden arbeitet. Die Grundfäden arbeiten in glatter Leinwandbindung und sind auf die beiden hintersten Schäfte im Grundgeschirr eingezogen. Die Dreherfäden kommen dem Muster entsprechend auf besondere Grundschäfte und passieren dann die haarnadelförmigen

Schlinglitzen im Dreherschaft. Der Dreherschaft arbeitet nun ohne Rücksicht auf die Musterbildung durchweg abwechselnd Offenfach und Dreherfach, wobei die Dreherbindung wie in Warenbild Abb. 5b entsteht, wenn bei Offenfachaushebung die Grundschäfte der Dreherfäden mit hochgehen. Bleibt aber bei Offenfachaushebung der Grundschaft eines Dreherfadens tief, so entsteht zwischen den leinwandbindenden Stehfäden und dem Dreherfaden keine Gegenbindung. Der Dreherfaden wird demzufolge durch Einwirkung der Kettenspannung unter den beiden Stehfäden hinweggezogen und kommt auf die Dreherseite zu liegen. Der Dreher löst sich also auf. (Siehe erste Gruppe Schuß 3 in Abb. 5b.) Ein typisches Beispiel zeigt das Muster 6a. Betrachtet man das Warenbild 6b, so wird man vorerst nicht auf den Gedanken kommen, daß sich diese Bindung mit einem einzigen Dreherschaft herstellen ließe. Die meisten Fachleute werden in der Kettfadengruppe 1—6 das Dreherfach auf Schuß 4 und bei der Kettfadengruppe 8—12 auf Schuß 2 vermuten, weil das auf Grund der Zeichnung am nächstliegenden erscheint. Bei näherer Betrachtung der Kettfadennumerierungen unterhalb des Warenbildes und oberhalb des Einzuges findet man, daß wohl gleiche Nummern auf gleiche Fäden fallen, daß aber bei der Numerierung unterhalb des Warenbildes die Gruppen zu je zwei Kettfäden vertauscht zu liegen kommen. Es liegt also bei beiden Bindungsgruppen das Dreherfach auf Schuß 1 und 3 und die unterschiedliche Musterbildung wird auf Schuß 2 und 4 durch offene Aushebung des Dreherschaftes und das entgegengesetzte Arbeiten der Grundschäfte 1 und 3 hervorgebracht.

Es ist nicht immer nötig, daß man bei Neumusterung die Bindungen bildlich aufzeichnet wie in Abb. 6b. Es genügt meist eine graphische Darstellung der Bindung, wie es Abb. 6c zeigt. Rein bindungstechnisch betrachtet könnte dieses Muster auch mit nur zwei Grundschäften gearbeitet werden, ohne daß dadurch mehr Dreherschäfte nötig wären. Wie aus dem Kartenschlag zu ersehen ist, haben die beiden Grundschäfte 1 und 3 die gleiche Aushebung. Man brauchte also die Fäden von Schaft 3 nur in den Grundschaft 1 miteinzuziehen. Das ist aber nicht empfehlenswert. Bei der Anordnung eines jeden Einzuges im Grundgeschirr soll bei Drehergeweben nach dem Grundsatz verfahren werden, daß der Dreherfäden tragende Grundschaft immer vor seinen Stehfäden tragenden Grundschaft zu liegen kommt. Durch diese Anordnung ist eine gute Aushebung des Schlingfaches gewährleistet und es sind bei gutem Material nennenswerte Fadenbrüche nicht zu erwarten. Legt man dagegen den Dreherfäden tragenden Grundschaft hinter seinen Stehfäden tragenden Grundschaft, dann kann der Fall eintreten, daß der Dreherfaden mit der Litze des vordersten Stehfadens bei der Dreherfachaushebung wie eine Schere auf den vordersten Stehfaden wirkt, und diesen dauernd durchschneidet. Fadenbrüche bei Drehergeweben sind also weniger durch die Schlingbildung selbst als durch falsche Anordnung des Einzuges zu befürchten. In den Abbildungen 2—4 ist die Anordnung des Grundgeschirres richtig, während Abb. 10 (erscheint in der Fortsetzung) eine falsche Anordnung zeigt. Die mit x bezeichnete Stelle ist die Ursache von Fadenbrüchen. (Fortsetzg. folgt)

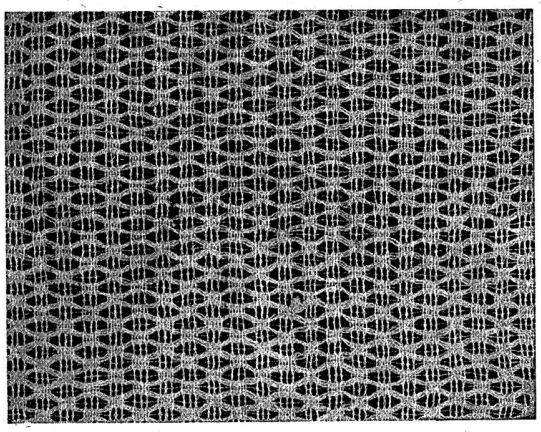


Abb. 6a

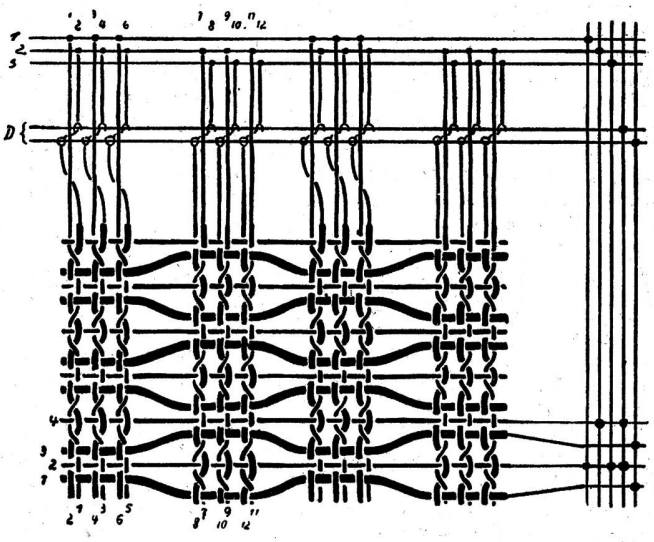


Abb. 6b

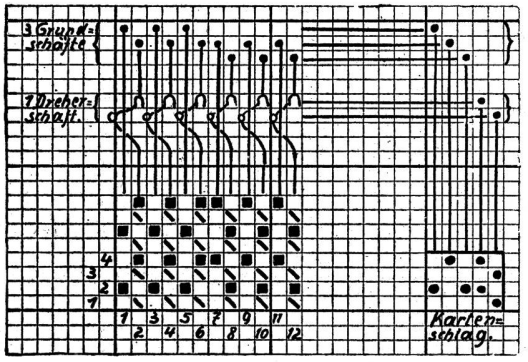


Abb. 6c

Färberei, Ausrüstung

Veredlung von Nylon. Trotz allen hervorragenden Eigenschaften hat Nylon den Nachteil, daß seine Wärmebeständigkeit relativ gering ist. Bei Temperaturen von über 100 Grad C (Schmelzpunkt 276 Grad) sinkt die Festigkeit bereits und es tritt ein Verfärben ein. Die I.C.I. schlägt nun in der britischen Patentschrift 639 893 eine Behandlung mit den anorganischen Salzen der Unterphosphorigen Säure H_2PO (OH) oder den Aryl- oder Alkylverbindungen der Isomeren Säure $HP(OH^2)$ bzw. deren Salze vor. Das Material wird mit einer 1—5 prozentigen Lösung dieser Phosphorsäureverbindungen getränkt, dann getrocknet und bei 200 bis 215 Grad C für 5 Minuten erhitzt. Es ist dann durchaus bügelfest. Die Behandlung muß aber nachträglich geschehen, da ein Zumischen der Phosphorsäuresalze zur Spinnmasse nicht möglich ist, da sie bei der Schmelztemperatur beim

Spinnen zersetzt und Blasen bilden würde. Versuche haben ergeben, daß selbst bei heißem Bügeln noch eine Festigkeit von 35—39 kg, bei 32—38 % Dehnung vorhanden ist, während bei unbehandeltem Material die Festigkeit auf 14 kg bei 18 % Dehnung zurückging. Wenngleich auch eine sehr ausgiebige Extraktion von Nylon mit heissem Wasser einen Effekt von gleicher Richtung zeigt, so ist doch diese Phosphorsalz-Nachbehandlung viel wirkungsvoller.

Zur Erhöhung der Haltbarkeit von Nylonstrümpfen, insbesondere von hauchdünnen Damenstrümpfen, hat die Nylonger New York Inc. unter der Bezeichnung Nylonger eine Flüssigkeit auf den Markt gebracht, die mittels einer Druckspritzbüchse auf den Strumpf gesprüht wird und dort einen farblosen dünnen Film bildet, der die Maschen zusammenhält, ohne daß der Strumpf dadurch an Zartheit verliert. Bei der ersten Behandlung muß der Strumpf von beiden Seiten besprüht werden. Nach jeder dritten Wäsche ist dieser Prozess zu wiederholen. Dr. H.

Markt-Berichte

Unklare Seidenmärkte — steigende Preise

Italiens Seidenwirtschaft anfangs 1951

Ein Rückblick auf das abgelaufene Jahr läßt erkennen, daß die italienische Seidenwirtschaft 1950 wohl ihre tiefste Depression, in die sie seit Jahrzehnten gesunken war, überwinden konnte, daß sie aber in Produktion und Absatz noch immer sehr weit von ihrem frühenen Stand entfernt ist. In der vorjährigen Seidenkampagne wurden insgesamt 165.542 Unzen Eier in Italien zur Aufzucht gebracht — 1949 waren es rund 120 000 Unzen — und daraus 14 Millionen Kilogramm Kokons produziert. Diese Menge bedeutet gegenüber den Jahren 1948 und 1949 eine Zunahme von 47, bzw. 37 %.

Da man die Vorräte an Rohseide zum Jahresende von 1949 auf rund eine Million kg schätzte und die Erzeugung von Rohseide 1950 gleichfalls etwa eine Million kg betragen hat, so waren im Vorjahr annähernd zwei Millionen kg Grègen in Italien verfügbar. Davon hat der Inlandsmarkt schätzungsweise 800 000 kg abgenommen, während 414 350 kg (1949 247 000 kg) ins Ausland verkauft wurden. Die Stocks an Rohseide, die Ende 1950 vorhanden waren, haben sich daher gegenüber dem Vorjahr um ein gutes Viertel vermindert.

Das allmähliche Schrumpfen der Lager und die verstärkte Nachfrage seit dem Ausbruch des Koreakonfliktes haben im vergangenen Jahr ein kräftiges Anziehen der Preise verursacht.

1950	frische Kokons	Rohseide extra	Rohseide 20/22 grand exquis
Januar	498 L./kg	5664 L./kg	5830 L./kg
Juni	458 „	5386 „	5571 „
Dezember	598 „	6563 „	6817 „

Im Januar d. J. sind weitere Preiserhöhungen eingetreten und zuletzt notierten „Extra" mit 6650—6710 L./kg und „Grand Exquis" mit 7000 — 7060 L./kg. Die Nachfrage seitens der italienischen Seidenwebereien war zwar in letzter Zeit stationär, da es noch nicht klar war, ob Seide in der diesjährigen Sommermode einen bevorzugten Platz einnehmen wird oder diesen wieder anderen Spinnstoffen überlassen muß.

Die Auslandsnachfrage blieb dagegen lebhaft und ist sogar noch gestiegen. Die italienischen Seidentrocknungsanstalten zeigten ziemlich normale Umsätze (Wochendurchschnitt in Mailand rund 30 000 kg), wenn auch die Produzenten und Händler nicht sehr geneigt sind, im gegenwärtigen Augenblick Ware abzugeben. Manches Kaufangebot muß daher mangels entsprechender Gegenpartien zurückgezogen werden. Eine Entspannung der Marktlage wird erst mit Abschluß der neuen Seidenkampagne erwartet.

Der italienische Seidenmarkt folgt im allgemeinen den Tendenzen, die auch auf den japanischen Seidenhandelsplätzen wirksam werden. Dort sind die Preise gegenüber der Zeit vor dem Koreakonflikt um rund 80 Prozent gestiegen. Als Käufer treten hauptsächlich europäische und indische Firmen auf und auch hier fällt die große Zahl von Geschäften mit langen Auslieferungsterminen — bis zu 4—5 Monaten — auf. Daraus erhellt, daß viele Käufe nicht dazu bestimmt sind, einen wirklichen Bedarf der verarbeitenden Industrie zu befriedigen, sondern in dem Streben der beteiligten Kreise getätigt wurden, sich für alle Fälle Rohseide noch zu annehmbaren Preisen zu sicheren.

Es ist in dieser Situation eigentlich erstaunlich, daß die Nachfrage und der Preisauftrieb bei Rohseide nicht größer sind. In informierten Kreisen rechnet man aber nicht mit einer stärkeren Zunahme des Exports, während die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes beschränkt ist und auch in früheren Zeiten nur ein Bruchteil der italienischen Seidenproduktion aufgenommen wurde. Wie bei den anderen Textilrohstoffen herrscht auch bei Seide große Unklarheit und Unsicherheit darüber, wie sich die Marktlage voraussichtlich weiter entwickeln wird, da außerwirtschaftliche Gründe über deren Gestaltung entscheidend bestimmen. Dennoch erlauben das Absinken der Vorräte auf der einen und das Ansteigen der Preise auf der anderen Seite die Ergebnisse der diesjährigen Seidenkampagne mit mehr Optimismus als in den letzten Jahren zu erwarten, da die Züchter bereits jetzt schon mit einer Erhöhung des Kokonpreises rechnen. Dr. E. J.

Zur Lage auf den Baumwollmärkten

g. Im Quartalsbericht der schweizerischen Baumwollkommission wurden kürzlich von einem Fachmann die Gründe für die gegenwärtige Baumwoll-Hausse untersucht. Seit Ausbruch des Korea-Konfliktes stiegen vor allem die Preise der Rohstoffe, was zum Teil auf die vergrößerte Nachfrage zum Zwecke der Lageräufnung zurückzuführen ist. Auf den Baumwollmärkten sind indessen auch die baumwolleigenen Ursachen der Preisgestaltung maßgebend. Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1950 zeichnete sich bereits eine merkliche Belebung der Nachfrage ab. Umgekehrt ging aber das Angebot in Rohbaumwolle gegenüber der letzten Saison infolge Einschränkung der Anbauflächen in Amerika zurück. Ferner fiel die brasilianische Ernte im Frühsommer unbefriedigend aus. Infolgedessen hatte sich die amerikanische Baumwolle bis zum Ausbruch des Korea-Konfliktes bereits um 12 Prozent verteuert.

Die kurz hernach eingetretene außerordentliche Preissteigerung wurde nicht durch den Kriegsausbruch, sondern durch Bekanntgabe der gegenwärtigen Baumwollanbauflächen in den Vereinigten Staaten ausgelöst. Statt einer im letzten Jahr abgeernteten Fläche von 27 Millionen Acres wurde das gegenwärtig bepflanzte Areal auf nur 19 Millionen geschätzt. Infolge ungünstiger klimatischer Verhältnisse sind die Schätzungen des Ertrages ebenfalls gering, sodaß das diesjährige Angebot an nordamerikanischer Baumwolle um rund 40 Prozent unter dem letztjährigen liegen wird. Da der nordamerika-

nische Anteil an der gesamten Baumwollproduktion etwas mehr als die Hälfte beträgt, wurden auch die außeramerikanischen Märkte von der Aufwärtsbewegung der Preise erfasst. Diese wurde weiter gefördert durch den Beschluß der amerikanischen Regierung, den Rohbaumwollexport gegenüber dem Vorjahr auf etwa die Hälfte herabzusetzen.

Ist der heutige Preis für USA-Baumwolle seit dem Januar 1950 um mehr als 50 Prozent gestiegen, so notieren gewisse außeramerikanische Ernten Preise, die sogar 65—100 Prozent über dem Stand vom Juni 1950 liegen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß insbesondere die Baumwolle aus dem Sterlinggebiet infolge der Dollarknappheit der baumwollverbrauchenden Weichwährungsländer ohnehin eine günstigere Marktposition besaß. Diese Diskrepanz wurde natürlich durch die bereits erwähnte Angebotsminderung der amerikanischen Baumwolle noch vergrössert. Die mexikanischen Ernten dürften bald ausverkauft sein, und in Indien wurden hohe Ausfuhrzölle eingeführt. Der Bericht erwähnt sodann, daß für kurzfristigen Bedarf noch ägyptische Baumwolle zu steigenden Preisen zur Verfügung steht.

Die Weltbaumwollversorgung geht somit mit dem Uebergang zur kommenden Ernte einem eigentlichen Engpaß entgegen, was in der Preisentwicklung seit Neujahr bestätigt wird. Die Aussichten auf längere Sicht werden hingegen nicht als ungünstig beurteilt, sofern die amerikanische Anbaufläche vergrößert und eine angemessen günstige Ernte erwartet werden kann. Die heutigen hohen Preise werden den Anbau für Baumwolle aber auch in andern Ländern anregen. Ueberdies wird die brasilianische Frühjahrsernte ertragreicher als die letztjährige eingeschätzt. Wenn die übrigen Ernten nicht ungünstig ausfallen werden, kann mit einer gewissen Erleichterung in der Versorgungslage gerechnet werden. Diese Auffassung kommt offenbar auch an den Baumwollbörsen zum Ausdruck, indem die Preise für die neuen Ernten bereits unter denjenigen für die gegenwärtige Aussaat liegen.

Weltverbrauch von Baumwolle. Der internationale beratende Baumwollausschuß sieht voraus, daß der Weltverbrauch von Baumwolle während der Saison 1950/51 eine Höchstziffer erreichen wird und zwar 32 Millionen Ballen. In der vorhergehenden Saison (1949-50) bezifferte sich der Weltverbrauch auf 29,3 Millionen Ballen. Wenn sich diese Voraussicht erfüllt, wird die auf 27 bis 27½ Millionen geschätzte Baumwollernte nicht nur vollständig verbraucht werden, sondern weitere 4 Millionen Ballen werden von den gegenwärtig auf ungefähr 16 Millionen Ballen geschätzten Weltreserven genommen werden müssen. F. M.

Wolle-Bilanz 1950. Mehrere aus maßgeblichen Quellen vorliegende statistische Angaben über die internationale Wollentwicklung im vergangenen Jahre zeigen übereinstimmend, daß Wolle unzweifelhaft die Vedette No 1 am internationalen Rohstoffmarkt 1950 gewesen war. Seit Kriegsende übersteigt der Verbrauch ständig die jeweils anfallende Ernte, der Weltkonsum ist zurzeit wieder um 20 Prozent größer als die Produktion und dies trotz aller Konkurrenz der Zellwolle und anderer Kunstfasern, trotz aller Mischungen in der Garnherstellung und in der Weberei. Dadurch sei es auch nicht gut möglich, den Weltmarkt zu organisieren, ein brauchbares und wirksames internationales Arrangement zu treffen.

Seit dem Koreakonflikt haben die Schwierigkeiten nur noch zugenommen, zumal die Vereinigten Staaten, der erste Kunde auf dem Weltmarkt und größter Wollverbraucher, aus der Eigenproduktion nur mehr 40 Prozent ihres Bedarfs zu decken vermögen. Die Absicht, eine entsprechende strategische Reserve anzulegen, hat die Situation nur noch verschärft. Bekanntlich hat die amerikanische Absicht, die internationale Wollzuteilung zu dirigieren resp. zu kontingentieren, Schiffbruch erlitten, was der Preishausse neuen Auftrieb gegeben hat.

Die Produktionsgestaltung selbst war — für 1950 ist die Ziffer naturgemäß noch geschätzt — die folgende:

1938	3788.0	Millionen lbs	1948	3782.0	Millionen lbs
1946	3765.0	Millionen lbs	1949	3938.1	Millionen lbs
1947	3709.0	Millionen lbs	1950	3979.5	Millionen lbs

Bei einem durchschnittlichen Ansteigen der Jahresproduktion von 3 bis 5 Prozent wächst der Bedarf noch viel stärker, woraus die größere Diskrepanz zwischen Nachfrage und Angebot entstanden ist, der man bis zu einem gewissen Grad durch Auflösung früherer Stocks entgegenwirken konnte. Nicht zuletzt ist diese Differenz aber auch durch das sprunghafte Ansteigen des amerikanischen Wollverbrauchs entstanden. Betrug dieser in 1938 erst 285 Millionen lbs, so bezifferte er sich in 1946 auf nicht weniger als 738 Millionen lbs. was allerdings ein Rekordjahr von einmaliger Erscheinung war. In 1947 betrug er 698 Millionen, in 1948 fast ebenso viel, nämlich 693 Millionen, worauf in 1949 ein Rückschlag bis auf 605 Millionen eintrat, um nun 1950 wieder bis auf etwa 640 Millionen lbs hinaufzuschnellen. Mit anderen Worten, der amerikanische Verbrauch absorbierte in 1938 lediglich 7,5 Prozent der Weltproduktion, in 1950 hingegen nicht weniger als 16,1 Prozent, hat sich sonach anteilsmäßig mehr als verdoppelt. Es ist dies mit ein Hauptgrund für die internationale Marktverknappung! Während vor dem Kriege die Vereinigten Staaten ihren Wollbedarf nahezu zur Gänze aus der eigenen Produktion decken konnten, verlangen sie nun vom Weltmarkt eine noch darüber mengenmäßig hinausgehende Quote und haben damit Großbritannien den ersten Konsumentenplatz abgenommen. lst.

Großbritannien — Unsichere Entwicklungen auf dem Rayonmarkt. Anfangs Januar war von der British Rayon and Synthetic Fibres Federation auf Grund einer Entschließung des Board of Trade (Handelsministerium) eine qualitativ und quantitativ reichhaltigere Auswahl an „Nützlichkeits"-Rayongeweben angekündigt worden. Diese Entschließung trat am 15. Januar in Kraft, und betraf ausschließlich Gewebe folgender drei Kategorien, die aus endlosem Garn verfertigt werden: Kleider- und Blousenstoffe; Wäschegewebe, und Futtergewebe. Diese Entschließung des Board of Trade ermächtigte die Industrie ihre Produktion an „Nützlichkeits"-Geweben dieser Kategorien entsprechend auszuweiten. Die beabsichtigt gewesene reichere Beschickung des heimischen Käufermarktes mit diesen ‚utility'-Geweben, die auch in den „Mitteilungen" vom Januar (Seite 10) angedeutet wurde konnte somit in die Wege geleitet werden. Gleichzeitig wurden allerdings auch höhere Höchstpreise festgesetzt, die im Durchschnitt 12½ Prozent über den früheren liegen.

Dieser Anlauf zu einer verbesserten Marktversorgung wurde nur wenige Tage später durch eine neue Verordnung in seiner Auswirkung wettgemacht, welche die Zuteilung von Viskoserayongarn (und Stapelfaser) an die Industrie beträchtlich einschränkte. Diese Einschränkung erwies sich als direkte Folge der kurz vorher eingeführten Rationierung von Schwefel und Schwefelsäure, und der somit herabgesetzten Belieferung der Rayongarnindustrie mit diesen für sie unerlässlichen Halbfabrikaten. In eingeweihten Kreisen hatte man diese Maßnahme erst für die Monate Mai-August erwartet; daß sie bereits im Januar ergriffen werden mußte, kam als eine völlige Ueberraschung, umsomehr als die Rayonindustrie, trotz allen Schwierigkeiten, gerade in den letzten Monaten auf hohen Touren zu arbeiten vermocht hatte. Im November 1950 hatte die Produktion an endlosem Garn und Stapelfaser 15 345 000 kg betragen, nur 45 000 kg weniger als im Oktober, in welchem der

höchste Monatsrekord erreicht wurde, den man je in der Geschichte der britischen Rayonindustrie verzeichnet hatte. Gegenüber November 1949 war die Produktion im November 1950 um mehr als 3 150 000 kg höher.

Gleichzeitig mit dieser Beschränkung in der Schwefel- und Schwefelsäurezuteilung, die eine Herabsetzung der Produktion an endlosem Garn und Stapelfaser um 15 Prozent nach sich ziehen wird, wurden die Preise, beginnend mit 15. Januar, erhöht. Bei endlosem Garn variiert die Preiserhöhung zwischen $4^1/_2$ und $10^1/_2$ pence (rund $22^3/_4$, bzw. 53 Rappen) je Gewichtspfund (450 g) bei Stapelfaser beträgt sie 4 pence (20 Rappen) je Gewichtspfund. Diese Preiserhöhungen gelten rückwirkend auch für frühere Aufträge für Lieferungen ab 15. Januar.

Die Drosselung in der Rayonindustrie macht die Anstrengungen zur Ausweitung ihrer Produktion, die gerade im verflossenen Jahre zufriedenstellende Resultate gezeitigt hatten, zu einem großen Teile zu nichte, ja annullieren diese Erfolge in der Produktion endlosen Garnes überhaupt. In den ersten 9 Monaten 1950 hatte die Zunahme in dieser letzteren Kategorie gerade 15 Prozent betragen. Im gleichen Zeitraum betrug allerdings die Ausweitung in der Produktion von Stapelfaser 20 700 000 kg oder volle 57 Prozent im Vergleich zu der in denselben Monaten 1949 erreichten Produktion. Von Januar bis Ende September 1950 betrug die Produktion an Stapelfaser 57 600 000 kg. E. A. Bell.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Dem kürzlich erschienenen Bericht über das 69. Schuljahr kann entnommen werden, daß im Herbst 1949 43 Schüler mit einem Durchschnittsalter von 22 Jahren in das erste Semester eintraten, während 13 Schüler vom Kurs 1948/49 in das dritte Semester übertraten. Mit 12 Schülern der Textilentwerferklasse belief sich die Gesamtzahl der Schüler auf 68. Acht Schüler erhielten Freiplätze, 4 davon noch Stipendien im Betrage von Fr. 1200.—. Drei Schüler vom ersten Semester waren Ausländer, nämlich je ein Franzose, Ungar und Deutscher, die andern 40 Schüler waren Schweizer. Das dritte Semester setzte sich aus 11 Schweizern, einem Engländer und einem Inder zusammen. Nach Abschluß des Kurses fanden 10 Schüler Anstellungen als Disponenten, 4 als Kaufleute, 5 als Webermeister oder Monteur, 4 als Praktikanten zur Weiterbildung, 4 erhielten Stellen im Ausland als Webermeister oder Disponenten, während 4 Schüler in die Rekrutenschule einrücken mußten und 12 sich für das dritte Semester meldeten. Der allgemeine Erfolg des Schuljahres wird als gut bezeichnet. Vier Schüler der Entwerferabteilung unterzogen sich nach 7 Semestern der Prüfung für die Erlangung des eidgenössischen Fähigkeitsausweises. Es war dies die erste Prüfung dieser Art an der Textilfachschule; sie wurde von allen 4 Schülern mit Erfolg bestanden.

Mit Freude liest man ferner, daß die Schule von der Industrie wieder stark und vielseitig unterstützt worden ist. Auf vier Seiten sind die Geschenke und Zuwendungen für den Unterricht aufgeführt.

Von einem Gönner, Herrn Jacques Weber in New York wurde in den USA eine Stiftung errichtet, die der Schule jährlich 1000 Dollar für die Ausbildung unbemitter, junger Leute zur Verfügung stellt; ein schönes und sinnreiches Geschenk. Im Berichtsjahre hat ferner ein dankbarer ehemaliger Schüler in La Paz (Bolivien) der Schule Fr. 1 000.— für den seinerzeit erhaltenen Freiplatz mit Stipendium überwiesen. Zudem darf erwähnt werden, daß die „Zunft zur Waag" auch im vergangenen Jahr den zwei besten Absolventen der Schule Fr. 200.— gespendet hat. -er.

Ausstellungs- und Messeberichte

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich. — Jubiläums-Ausstellung 1951. Anläßlich der Feierlichkeiten zum 600-jährigen Jubiläum des Beitrittes von Zürich zur Eidgenossenschaft wird das Kunstgewerbemuseum in den Monaten Juni-August eine große Ausstellung „600 Jahre Zürcher Seide" zeigen.

Internationale Textilausstellung Lille. Die Ausstellung, die vom 28. April bis 20. Mai stattfindet wird nachstehende Gruppen enthalten:

Gewebe: Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Kunstgewebe-, Juteindustrie; Färberei, Bleicherei, Ausrüstung, Spitzen, Stickereien, Tüll, diverse Textilien. Textilhandel

Bekleidung: Herren- und Damenkonfektion, Wäsche, verschiedene Bekleidungsstücke.

Maschinen und Apparate, technisches Material. Technische Forschung. Farbstoffe. Technischer Unterricht.

Fachpresse, Fachliteratur.

Zu erwähnen ist noch, daß auch die Pelzindustrie aktiv an der Ausstellung teilnehmen wird, vor allem als Modeindustrie. F.-M.

Die Kölner Frühjahrsmesse 1951 wird für Westdeutschland ohne Zweifel wieder ein Ereignis von großer wirtschaftlicher Bedeutung werden und dürfte gerade daher auch für unser Land von Interesse sein. Im Zentrum des am dichtesten besiedelten Gebietes der Bundesrepublik gelegen, versorgen die Kölner Messen Jahr für Jahr 27 000 000 Konsumenten auf dem Wege über rund 55 000 Einzelhandelsgeschäfte, die regelmäßig zweimal im Jahr ihren Bedarf aus dem vielfältigen und umfassenden Angebot von 2 500 bis 3 000 Ausstellern dieser Fachmessen decken. In Köln ausstellen sichert daher ein Maximum an Geschäften und Geschäftsmöglichkeiten bei einem Minimaufwand von Zeit und Geld.

Die Messe dauert vom 25. Februar bis am 6. März und gliedert sich in die Fachmesse für Haushalt und Eisenwaren vom 25. bis 27. Februar, und die Fachmesse für Textilwaren vom 4. bis 6. März, an welcher die westdeutsche Textilindustrie mit allen denkbaren Erzeugnissen vom einfachsten Garn bis zum kostbarsten Stoff, Kleid oder Teppich vertreten sein wird. Während der ganzen Dauer der Messe vom 25. Februar bis am 6. März haben die Besucher Gelegenheit, im Staatenhaus (Halle VII) die ausländischen Kollektisausstellungen zu betrachten. Die Deutsche Bundesbahn gewährt allen aus dem Ausland kommenden Besuchern der Kölner Frühjahrsmesse auf den deutschen Strecken eine Fahrpreisermäßigung von 30%.

Interessenten in der Schweiz erhalten von der Firma A.G. Danzas & Cie., Löwenstraße 71, Zürich bereitwillig jede Auskunft.

Lyoner Messe (31. März — 9. April). Mit Rücksicht auf die ständig wachsende Zahl der Anmeldungen von Ausstellern läßt die Leitung der Lyoner Messe einige Neu- und Umbauten ausführen, die den vorhandenen Raum um 12 500 m² vergrößern und ermöglichen, 300

neue Aussteller zu empfangen. So wird z. B. die Fläche der großen Maschinenhalle, wo auch Textilmaschinen ausgestellt sind, von 7 500 auf 15 000 m² vergrößert. Der große Messepalast erhält eine neue Halle, die 500 m² bedeckt.

Daß die französische Textil- und Textilmaschinenindustrie auf der Lyoner Messe eine führende Rolle spielen wird, braucht kaum erwähnt zu werden.

Eine bedeutende ausländische Teilnahme wird der diesjährigen Messe ein besonderes Gepräge geben. Einige Länder — und zwar Italien, die Schweiz, Schweden Monaco, Ungarn und sehr wahrscheinlich die Deutsche Bundesrepublik — werden sich offiziell beteiligen. Dabei wird voraussichtlich letztere ziffernmäßig am stärksten vertreten sein; an zweiter Stelle wird die Schweiz stehen. Diese beiden Länder, ebenso, wie die meisten anderen, werden Textilmaschinen und Textilien ausstellen, namentlich England und Holland, das letztere eine Kollektion von Damen- und Herrenkleidern. Schweden wird insbesondere plastische Gewebe zeigen, Dänemark Bleicherei- und Färbereimaterial. F.M.

Kleine Zeitung

Ein Kautschukbüro in der Schweiz. — Die Rubber-Stichting in Holland, ein vor 14 Jahren gegründetes Kautschuckinstitut, hat sich durch seine wertvolle Tätigkeit und durch zahlreiche Publikationen bereits auch bei den Kautschukfachleuten anderer Staaten einen Namen gemacht. Gleich wie in den Schwesterinstituten von London, Paris und des fernen Ostens werden in der Rubber-Stichting grundlegende wissenschaftliche Untersuchungen auf dem gesamten Gebiete des Kautschuks und dessen Derivate durchgeführt. Mit dem Ziele, den Verbrauch von Naturkautschuck auf lange Sicht zu fördern, prüfen diese Institute laufend auch seine vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten. In Zusammenarbeit mit den gummiverarbeitenden Industrien befasst sich sodann das holländische Institut mit betriebsökonomischen und marktwirtschaftlichen Fragen, wenn immer sich hiefür ein Bedürfnis einstellt.

Bei der geographischen Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche wurde der Rubber-Stichting in Delft von der internationalen Dachorganisation der Kautschukinstitute als Arbeitsgebiet zugeteilt: ganz Europa, ausgenommen die lateinischen Länder, ferner in Uebersee: ganz Latein-Amerika. Dieser Tage hat nun die holländische Rubber-Stichting in der Schweiz eine eigene Zweigstelle errichtet, und zwar unter der Bezeichnung Kautschukbüro Schweiz mit Sitz in Zürich. Mit der Leitung wurde Dr. Erwin Leemann beauftragt.

Durch das neueröffnete Büro können nun die Forschungsergebnisse der Rubber-Stichting und ihrer Schwesterinstitute in Indonesien, England und Frankreich auch den kautschukverarbeitenden Industrien unseres Landes leichter als bisher zugänglich gemacht werden. Die Zweigstelle in Zürich steht aber auch allen Interessenten für Auskünfte über Fragen der Kautschukanwendungen zur Verfügung.

Wußten Sie schon, daß . . . .

. . . das Internationale Wollsekretariat in Paris kürzlich einen Wettbewerb zur Herstellung des schönsten Pullovers durchführte, dessen erster Preis, 50 000.— fFr., einer Dame aus Nizza für einen Abendpullover zufiel, der, aus schwarzer Wolle, mit Reihen von Goldplättchen verziert war?

. . . der Pariser Modekönig Jacques Fath 50 verschiedene Krawattenmodelle für die Vereinigten Staaten entworfen hat? Als Lieblingsfarbe hat er ein „Penicillingrün" geschaffen, wie er auch sonst sich für farbensatte und nicht schreiende Farbentöne ausgesprochen hat.

. . . ein spanisches Kunstfaserunternehmen soeben die Erzeugung von Zellulose aus Eukalyptusholz auf einer Jahresbasis von 14 000 t begonnen hat? Dadurch wird die Einfuhr von schwedischer Zellulose um ein Drittel gekürzt werden können.

. . . die chilenische Regierung nach einem längeren Streik in 230 Textilunternehmungen mit 24 000 Arbeitern einen Staatskredit von 100 Millionen Pesos der Textilindustrie bewilligt hat, um den sozialen Frieden in diesem Wirtschaftszweig und damit die ruhige Produktionsentwicklung wiederherzustellen? Ueberdies wird die Regierung für eine Erleichterung der Rohstoffversorgung Sorge tragen, um die Konkurrenzfähigkeit der jungen Industrie zu stärken.

. . . Paris für die kommende Frühjahrsmode dezente Farben bevorzugen wird? Für das Spätnachmittagskleid werden alle Abstufungen von Grau, bleifarbene, beige- und taubenblaue Tönungen verwendet, für das Abendkleid schwere schwarze, aber auch weiße Seiden, Pfefferminzgrün, sämtliche Kupfer- und Altgold-farbene Nuancen, Silbergrau und alle metallene Tönungen.

. . . der australische Wollerlös im ersten Quartal der Saison 66,6 Millionen austr. Pfund erreichte gegenüber nur 29 Millionen im gleichen Vorjahrsabschnitt? Im September allein wurden 51.25 Millionen vereinnahmt.

. . . aus Glasfasern neuerdings in den Vereinigten Staaten nicht nur Dekorationsstoffe für Salonmöbel, sondern auch Sitze, Seiten- und Rückenlehnen zu solchen erzeugt werden? Ein solcher Fauteuil wird bereits in vier Farben hergestellt. lst.

Webschulbücher. — Kürzlich besuchte ich in einem Altersheim auf dem Nollen bei Wil einen ehemaligen Schüler der Webschule Wattwil, der anno 1881 am Eröffnungskurs mit teilnahm, also vor 70 Jahren. Der Mann steht im 88. Lebensjahr und ist noch der einzige Ueberlebende seines Kurses. Kaum hatte ich mich abgesetzt, brachte er mir freudestrahlend sein Webschulbuch und sagte, von diesem könne er sich nicht trennen. Es sei die schönste Erinnerung an seine Jugendzeit und beweise ihm noch heute, daß er sich Mühe gab, seine Sache recht zu machen. Tatsächlich zeugt dieses ziemlich dickleibige Buch, noch sauber erhalten, vom Fleiße und der Strebsamkeit des damaligen jungen Webers, späteren Webermeisters. Der Aufbau des theoretischen Unterrichts war von Anfang an lehrreich gestaltet und den Verhältnissen angemessen dank des Wollens und Könnens von Weblehrer Hofmann, der als ein sehr guter Praktiker galt. Diese heute noch große Freude des Greises an seinem selbst ausgeführten Webschulbuche hat mich wirklich bewegt. Sie erinnerte mich daran, wie schon mancher ehemalige Schüler seine Webschulbücher aus dem Kassenschrank herausnahm, um sie mir mit Stolz zu zeigen. Man hat den Unterricht ja auch von jeher so zu geben gesucht, daß der Bücherinhalt auf Jahrzehnte hinaus wirksam bleiben sollte, nur zeitgemäß ergänzt zu werden brauchte. Viele ehemalige Schüler taten letzteres in anerkennenswerter Weise, und haben regelrecht weitergebaut auf den Schulungs-Grundlagen. Das waren dann auch diejenigen, welche aufwärts schauten und vorwärts strebten.

Manchen Lehrgang erwarb ich von uninteressierten Erben verstorbener ehemaliger Schüler, damit die Bücher wenigstens gut aufbewahrt blieben. Es kam aber auch vor, daß Ehemalige in Not gerieten und ihre Bücher verkaufen wollten. Da mußte ebenfalls Jemand eineinschreiten, und helfen, um sie vor Verschleuderung zu bewahren.

Meine Webschulbücher sollen mir heilig bleiben, erklären fast alle guten Schüler, denn sie haben einen kostbaren Inhalt, mitgegeben von den Lehrern. Größten Fleiß und viel Aufmerksamkeit hat die Ausführung der Bücher verlangt. Der finanzielle Aufwand während der Ausbildungszeit bedeutete ein nicht kleines Opfer, für das man sich zeitlebens dankbar erweisen sollte. A. Fr.

Ein Druckfehler-Teufelchen hat uns im Inhaltsverzeichnis zum Jahre 1950 einen lustigen Streich gespielt. Der Drucker und auch der Redaktor sind zwar an dieser Messerbeichte nicht schuld. Trotzdem möchte sich aber der Schriftleiter entschuldigen. Er hofft im übrigen gerne daß die geschätzten Leser das nach vorn gerutschte „r" in Gedanken zurückgestellt und dadurch diese schneidende -beichte in Messeberichte umgewandelt haben.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

„APATEX" Textil-Apparate AG., in St. Gallen. Kollektivprokura wird erteilt an Hans Gyr, von Zürich, in Rorschach.

Artex, Müller & Höntges, in Zürich 4, Atelier für die Textilbranche. Diese Gesellschaft hat sich infolge Ausscheidens des Gesellschafters Johann Karl Heinrich Höntges aufgelöst. Das Geschäft wird vom Gesellschafter Alfred Hermann Müller, von Dübendorf, in Zürich 2 fortgesetzt. Die Firma lautet **Artex, Alfred H. Müller.** Geschäftslokal: Hallwylstraße 58.

Grieder & Cie., in Zürich 1. Kollektivprokura zu zweien für das Gesamtunternehmen ist erteilt an Emil Gröbli, von Oberuzwil (St. Gallen), in Zürich.

W. Hautle & Cie., in Zürich 2, Import, Export sowie Fabrikation von und Handel mit Textilien. Die Firma wird abgeändert auf **Hautle & Walter.**

Bebié AG. Linthal, in Linthal, Kamm- und Streichgarnspinnereien, Zwirnereien und Färbereien. Handel mit Textilprodukten. Das Grundkapital wurde auf Franken 300 000 erhöht. Hans Heinrich Bebié ist als Verwaltungsrat zurückgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. Neu in den Verwaltungsrat wurde gewählt: Albert Bebié-Hurst, von Turgi und Thalwil, in Vaduz (Lichtenstein). Er ist Präsident des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift. Albert Friedrich Bebié bleibt Mitglied des Verwaltungsrates; er zeichnet nach wie vor einzeln.

Fritz Landolt Aktiengesellschaft, in Näfels, Fabrikation und Verkauf aller Arten von Garnen, Zwirnen, Seilerwaren, Watten, Kapok. Das Grundkapital von Fr. 300 000 wurde um Fr. 600 000 auf total Fr. 900 000 erhöht. Von den 1200 neu ausgegebenen Namenaktien zu Fr. 500 sind 600 Aktien im Betrage von Fr. 300 000 bar einbezahlt, während Fr. 300 000 durch Entnahme aus den Reservekonti voll liberiert wurden. Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation und den Verkauf aller Arten von Garnen, Zwirnen, Seilerwaren, Watten und Kapok sowie den Handel mit solchen oder verwandten Waren.

Satesa AG., in Zürich 1, Waren aller Gattungen, insbesondere Baumwolle usw. Das Grundkapital von Fr. 100 000 ist auf Fr. 250 000 erhöht worden.

Seide und Samt Aktiengesellschaft in Liquidation, in Zürich 1. Die Liquidation ist durchgeführt. Die Firma ist erloschen.

Stoffel & Co., in St. Gallen und Filiale in Mels, Fabrikation von und Handel mit Geweben und Garnen. Die Kommandite von Beat Martin Stoffel wird von Fr. 1000 auf Fr. 300 000 erhöht. Als neuer Kommanditär tritt der Gesellschaft bei Patrick Stoffel, von Arosa, in St. Gallen mit einer Kommandite von Fr. 300 000. Letzterer ist, weil minderjährig, vertreten durch den Beistand Dr. Thomas Holenstein, von Bütschwil, in St. Gallen. Die Einzelprokura des Walter Bitterli ist erloschen.

Strub & Co., in Zürich 4, Gewebeneuheiten und Manufakturwaren. Die Prokura von Hugo Reiser ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Walter Rammer, von Zürich, in Basel.

Textil-Chemie Holding AG., in Glarus. Als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates und zugleich als Präsident wurde gewählt Dr. jur. Jacques Glarner, von und in Glarus. Die beiden Verwaltungsräte Dr. jur Otto Schuppisser und Dr. jur Glarner führen Einzelunterschrift

Trümpler & Söhne, in Uster, Paul Trümpler und Wwe. Louise Trümpler geb. Hurter sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Neu sind als Gesellschafter eingetreten Ernst Trümpler und Silvio Trümpler, beide von Zürich, in Uster. Der Geschäftsbereich wird wie folgt umschrieben: Betrieb einer Baumwollspinnerei und Weberei; Fabrikation von und Handel mit Textilien aller Art.

Literatur

Artificial Fibres. Von R. W. Moncrieff. 313 Seiten mit 112 Abb. London 1950. National Trade Press Ltd. Tower House, Southampton Str. 25 Sh. net.

Dieses prächtige neue Werk des bekannten englischen Rayon-Chemikers, das er seinem verstorbenen Vater — a pioneer in the weaving of artificial fibres — widmet, ist allen jenen zugedacht, die sich mit der Herstellung dieser Materialien befassen. Die ständig zunehmende Verwendung der künstlich hergestellten Fasern und die rapide Entwicklung der Fabrikationstechniken neuer Fasern, machte einen Ueberblick über den derzeitigen Stand gebieterisch notwendig.

Der Autor war während vielen Jahren mit der Forschung und Entwicklung der Materie praktisch tätig und ist selbst der Erfinder einer künstlichen Faser. Er beherrscht Theorie und Praxis des gesamten Gebietes und daher sehr wohl befähigt, sein Wissen andern zu erklären. — Das Buch, mit Diagrammen und Photographien reich ausgestattet, gliedert sich in fünf Hauptteile, gibt mannigfaltige Ratschläge über die Rohstoffe, all die verschiedenen Chemikalien und die Arbeitsprozesse. Es wird im Labor und im Betrieb stets ein wertvoller Ratgeber sein.

De Zijdewever te Deinze. Von G. P. Baert. 93 Seiten, Gent 1950. — Da ist uns zu Weihnachten ein kleines Buch in flämischer Sprache zugegangen, das der Verfasser dem Gedächtnis seines Vaters gewidmet hat. Es ist ein nettes Werk mit Bildern aus einer längst vergangenen Zeit, eben jener guten alten Zeit, wo der Handweber und seine Arbeit noch sehr geschätzt waren. Da wir aber die flämische Sprache nicht beherrschen, ist

Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. F. Honegger, A. Frohmader

es uns leider nicht möglich, auf den Inhalt näher eintreten zu können. Es sei immerhin erwähnt, daß der Verfasser nach seiner lokalgeschichtlichen Schilderung des Seidenwebers von Deinze, die weit zurückgeht, ganz kurz noch den mechanischen Webstuhl und den Automaten-Webstuhl der Gegenwart erwähnt. — Wir stellen das Büchlein allfälligen Interessenten gerne leihweise zur Verfügung.

Die schweizerische Wollfibel. — Die Schweiz. Zweigstelle des International Wool Secretariat, Beethovenstr. 24, Zürich 2, hat kürzlich ein prächtiges kleines Werk über die Wolle herausgegeben, das sicher mehr als seinen bescheidenen Preis von Fr. 1.— wert ist. Der mit guten Photos, Zeichnungen und graphischen Darstellungen bereicherte Text vermittelt einen ausgezeichneten Ueberblick über die Wolle als Rohmaterial und ihre industrielle Verarbeitung bis zum fertigen Tuch sowie über weitere wichtige Erzeugnisse wie Strickwolle, Teppiche, Filze usw. Den meisten Menschen unbewußt, spielt Wolle in unserm Leben eine ganz bedeutende Rolle. Ob alltäglich oder festlich gekleidet, beim Sport, zu Hause, im beruflichen oder militärischen Dienst, in allen vier Jahreszeiten und in jedem Alter umgibt sie uns. Daher wendet sich die Wollfibel an alle diejenigen, die über den heute so wichtigen textilen Rohstoff, seine Verarbeitung und Verwendung Näheres erfahren möchten.

Woollen and Worsted Yarn Manufacture. Von J. W. Radcliffe. 421 Seiten mit vielen Abbildungen. 21 Sh. net. Verlag Emmott & Co., Ltd. 31, King Str. West, Manchester 3.

Wolle ist bekanntlich nicht nur eine der wichtigsten Textilfasern, sondern auch einer der lebenswichtigsten Rohstoffe der Welt. Ihre einzigartigen Eigenschaften und außerordentlich großen Gebrauchsmöglichkeiten verlangen vom Verarbeiter große Kenntnisse und technische Geschicklichkeit, damit während all den Arbeitsverfahren, bald naß, bald trocken, die Struktur dieser herrlichen Faser nicht benachteiligt wird. Vermehrter Weltverbrauch und Rekord-Wollpreise sind ferner Faktoren, welche die Forschung anregen, um aus den Maschinen höhere Nutzeffekte zu erzielen. — Das Buch wurde von einem in England als Autorität bekannten Fachmann mit lebenslanger Erfahrung in der Wollverarbeitung geschrieben. Es enthält zweifellos das Beste über Wolle und Wollgarnfabrikation, einschließlich der neuesten britischen und kontinentalen Entwicklungen im Bau von Wollverarbeitungsmaschinen. Manche Hinweise über Mischungen und Schmälze sind bisher noch nicht veröffentlicht worden. Das Buch von Mr. Radcliffe ist ein sehr wertvoller Beitrag zu einem für England äußerst wichtigen Wirtschaftszweig.

Shoddy and Mungo Manufacture. Entwicklung, Hilfsprozesse, Methoden und Maschinen. Von N. C. Gee, F.T.I., Direktor der Textilabteilung des Deswbury Technical College. 166 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis geb. 21 sh. netto. Verlag Emott & Co., Ltd., 31 King Str. West, Manchester.

Dieses Buch, das als erstes und einziges umfassendes Werk das gesamte Gebiet der „shoddy and mungo", also der Lumpen- und Wollgarnabfall-Verarbeitung behandelt, wurde von einem in England als Autorität geltenden Fachmann mit reicher Erfahrung auf technischem und wissenschaftlichen wie auch auf handels- und wirtschaftlichem Gebiet dieses für die Textilindustrie so wichtigen Materials geschrieben. Schon in der frühesten Zeit der mechanischen Spinnerei und Weberei war der Handel mit Abfällen und Lumpen eng mit der Wollindustrie verbunden und mancherorts schaute man mit einem gewissen Stolz auf seine Entwicklung, seine Mannigfaltigkeit und seine zunehmende Bedeutung. Ein unbegrenzter Aufgabenkreis, fortwährende Forschung, moderne Maschinen und eine ständig verbesserte Technik sind wohl die wesentlichen Faktoren, die zu einer steigenden Produktion von mannigfaltig gemusterten guten Qualitäten billiger Stoffarten führten.

Der Autor beginnt mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick. Dann behandelt er das gesamte Gebiet in klarer und logisch aufgebauter Art mit detaillierten Beschreibungen der einzelnen Arbeitsverfahren und der verschiedenen Maschinen, ausgehend von den Rohmaterialien bis zu den fertigen Erzeugnissen. Das Buch ist zeitgemäß auch auf der Höhe des sich stets erweiternden Umfanges der Rohmaterialien und des zunehmenden Gebrauchs von künstlich hergestellten Fasern und gibt auch Hinweise über Stoffqualitäten sowie eine Zusammenstellung über Fachausdrücke und Handelsbezeichnungen. Es kann als ein wertvoller Beitrag zur Literatur der Textil-Technik eines Industriezweiges bezeichnet werden, der immer noch sehr große Möglichkeiten hat.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Bidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente

Kl. 19c, Nr. 271618. Spinn- und Zwirnmaschine mit Triebmitteln zum Drehen der Vorratsspulen. — Lipot Bruckner, Dosza György-ut 23, Budapest (Ungarn). Priorität: Ungarn, 13. Dezember 1947.

Kl. 19c, Nr. 271619. Einrichtung für pneumatische Fadenabsaugung an einer Ringspinn- oder Ringzwirnmaschine. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz). Priorität: Schweden, 19. April 1948.

Kl. 19c, Nr. 271620. Stützvorrichtung für die Zylinderbank einer Spinnmaschine. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19d, Nr. 271621. Vorrichtung zum Aufwickeln von Garn, insbesondere von Wollgarn, zu Knäueln. — Beyeler & Müller, Metallwarenfabrikation, Berikon (Aargau, Schweiz).

Kl. 21b, Nr. 271622. Schaftmaschine an einem Webstuhl. — Textilstroj, Nationalunternehmen, Masarykovo, nabrezi 8, Prag I; und Zdenek Vaiecha, technischer Beamter, Tyniste nad Orlief (Tschechoslowakei)

Cl. 21c, No 271623. Métier à tisser circulaire muni d'un casse-trame. — Société d'Etudes et Recherches Mécaniques (S.E.R.M.) à responsabilitée, limitée, rue Pizay 24, Lyon, France. Priorité: France, 18 avril 1947.

Kl. 21c, Nr. 271624. Selbsttätige Schußspulenauswechselvorrichtung an einem Webstuhl. — Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon (Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 271625. Schützenwächter an Webstuhl. — Maschinenfabrik Rüti A.G., vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 271626. Gleitstück zur Blattverriegelung an Losblatt-Webstühlen. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 271627. Schlageinrichtung mit Schlagzügel und Peitsche für Webstühle. — Maschinenfabrik Rüti AG., vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der „Ehemaligen". Der Chronist hat auch heute wieder mancherorts zu danken, insbesondere unserm Veteran Ad. Märklin (ZSW 1904/06) W-Nyack (USA) und Señ. K. Lüdin (1926/27) in Santiago de Chile für ihre Briefe vom Silvester 1950. Die Kolonie der „Ehemaligen" in Santiago hat natürlich Neujahr im Sommer gefeiert. — Mr. Ernest C. Geier, auch einer der Veteranen von 1904/06 sei der zugesandte Rapport der „Duplan Corporation" bestens verdankt. — Aus Canada grüßte Mr. M. E. Binz (1912/13) in Montreal; aus den USA Mr. Oscar Baumberger in Long Island City und Mr. Felix Schwammberger in Old Greenwich. — Aus Mexiko berichtete Señ. Adolf Klaus (1943/44) von erfolgreicher Tätigkeit und von der Ankunft eines Verkaufsassistenten mit Namen H. Kaelin (TFS 1946/48.) — Señ. F. Luginbühl (1939/40), zurück aus La Paz (Bol.) besuchte den Chronisten in Küsnacht und gedenkt bald nach Brasilien zu übersiedeln. — Aus England sind die Kollektivgrüße von drei einstigen Lettenstudenten, den Messrs. Chr. Matter (1945/46), W. Vögelin (46/47) und J. Senn (47/48) zu verdanken. — Mr. Hch. Spueler (47/49) in Cairo berichtete vom Textilmaschinenmarkt in Aegypten. — Schließlich sei noch vermerkt, daß die Herren „Ehemaligen" in Buenos Aires wieder Zuzug erhalten haben, indem Hr. W. Dintheer (1938/39) am 9. Januar mit Reiseziel Buenos Aires von Zürich abgeflogen ist.

Da der Chronist nach 40jähriger Tätigkeit im Letten nun dort unten „vorig" geworden ist, bittet er freundlichst um gefällige Notiznahme von seiner Privatadresse: Wiesenstraße 35, Küsnacht/Zch., die übrigens auf dem Kopfblatt jeder Nummer der „Mitteilungen" vermerkt ist Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen der Chronist.

Die Veteranen-Zusammenkunft mußte verschoben werden und ist nun auf Sonntag, den 11. März nachmittags 15 Uhr festgelegt worden. Sie findet im „Zunfthaus zur Waag", statt, wo schon im 14. Jahrhundert die ehrenwerte Zunft der Weber und Hutmacher tagte. Die Einladungen an die „Veteranen der Seidenwebschule" sind am 24. Januar der Post übergeben worden und am folgenden Tag schon brachte der Briefträger die beiden ersten Anmeldungen und eine Aufforderung, an zwei Herren vom Kurse 1899/1900 Einladungen zu senden, was natürlich prompt besorgt worden ist. „Ich freue mich auf das Rendez-vous" heißt es auf der Anmeldung Nr. 1 von einem ehem. Lettenstudenten von anno 1894/96. Auch die Schuljahre 1896/98, 97/98, 1898/1900, 1899/01, 02/04, 06/07, 1910/11 und andere aus den Jahren des ersten Weltkrieges sind schon vertreten. Einer meldet sich als „jetzt Großbauer mit Kleintieren", während ein anderer bemerkt „Ich freue mich auf die sicher schöne Veteranen-Zusammenkunft". Mit dem Ausdruck des Bedauerns, abwesend zu sein, ist aus den Jahren des ersten Weltkrieges auch die erste Entschuldigung eingegangen. Und dann kam gerade noch vor Redaktionsschluß ein telephonischer Anruf, der uns sehr gefreut hat. „Es ist ein schöner Gedanke, die Veteranen der Seidenwebschule zu einer Zusammenkunft einzuladen", sagte uns der Senior der ehemaligen Lettenstudenten, geb. 1862, „und ich werde recht gerne kommen, wenn ich dann in Zürich sein werde", fügte er bei. Wir hoffen, daß er bis dann von seiner Höhenkur zurück sein werde.

Aus bestimmten Gründen ist es für den Vorstand wichtig, die Zahl der Teilnehmer zu wissen. Daher, liebe Veteranen der Seidenwebschule, vergesst bitte die Anmeldung nicht! Der Vorstand freut sich und hofft, recht viele Anmeldungen zu erhalten.

Vorstandssitzung vom 15. Januar 1951. Nach dem Verlesen des Protokolls teilt der Quästor mit, daß dem Vereine in der Berichtsperiode 6 neue Mitglieder beigetreten sind. Austritte liegen keine vor, es muß jedoch noch nach Berichtigung der Mitgliederliste mit einigen Abgängen à conto altes Jahr gerechnet werden. Sollten sich unter den Lesern dieser Zeilen noch einige Säumige befinden, so möchten wir sie noch einmal höflich bitten, ihren Pflichten umgehend nachzukommen.

Der Vorstand fasst den Beschluß die mit Interesse erwartete Veteranenzusammenkunft auf den 11. März 1951 festzulegen. Alle Veteranen des Vereins und älteren Schüler der Seidenwebschule werden in der nächsten Zeit eine persönliche Einladung erhalten. Wir bitten schon heute die geschätzten Herren Veteranen diesen Sonntag für die Zusammenkunft zu reservieren. Wir können Alle versichern, daß sie die Teilnahme an der Veteranenzusammenkunft nicht zu bereuen haben.

Als Datum für die Generalversammlung wird der 7. April 1951, ein Samstag, bestimmt.

Um den Abonnementspreis mit dem Vertragspartner unserer Zeitung, dem V.e.W.v.W. besprechen und festlegen zu können und um den Zeitungsvertrag selbst zu revidieren werden sich unser Präsident und der Quästor zu einer Besprechung nach Wattwil begeben.

W. Balderer gibt am Schlusse der Versammlung seine Demission als Präsident der Unterrichtskommission bekannt. Der Vorstand und mit ihm der ganze Verein bedauern diesen Rücktritt sehr. r.s.

Monatszusammenkunft. Die übliche Zusammenkunft findet Montag, den 12. Februar 1951 ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Rege Beteiligung erwartet **der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

68. **Große schweizerische Seidenweberei** sucht zwei jüngere Textiltechniker mit Textilfachschulbildung, der eine mit englischen Sprachkenntnissen für USA und der andere mit spanischen Sprachkenntnissen für Ecuador.

70. **Kammgarnweberei in Australien** sucht zwei jüngere tüchtige Webermeister.

1. **Große Seidenstoffweberei** in Süd-Deutschland sucht tüchtigen, erfahrenen Obermeister.

2. **Seidenstoffweberei in Zürich** sucht jungen, tüchtigen Hilfsdisponent.

3. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht für neu eingerichteten Betrieb tüchtigen, erfahrenen Obermeister.

Stellengesuche

30. **Textilfachmann,** Absolvent der Zürcher Seidenwebschule, mit längerer Praxis im In- und Ausland, sucht passenden Wirkungskreis.

1. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent oder auf Bureau.

2. **Tüchtiger, selbständiger Webermeister,** verheiratet, mit mehrjähriger Erfahrung auf Baumwolle, Zellwolle und Kunstseide, vertraut mit Drehergeweben, Jaegli-, Rüti-Automaten und Wechselstühlen, sucht sich zu verändern.

3. **Jüngerer, tüchtiger Jacquard-Webermeister** sucht Stelle in Seidenstoffweberei.

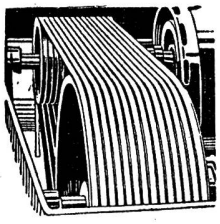
4. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.

5. **Textilkaufmann,** 30jährig, Absolvent der Webschule Wattwil, mit längerer Fabrikationspraxis, sprachgewandt, sucht neuen Wirkungskreis.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.



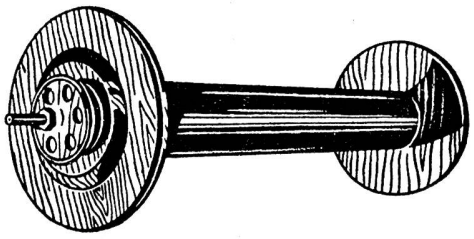
Gummi-Keilriemen

Gummi- und Balata-Treibriemen und Transportbänder, Kernleder-Treibriemen Riemenverbinder, Technische Artikel für die Industrie.

ADOLF SCHLATTER A.-G.

Stampfenbachstr. 73 ZÜRICH Telephon 26 17 86

Wir bieten Vorteile in:



Tuch-, Streich- und Warenbäumen
Zettelbäumen
Baumscheiben in Stahlblech und Leichtmetall
Waschmaschinen- und Säurewalzen
Jigger- und Säuretrögen, Bottichen
Holzriemenscheiben
Haspel- und Wickelhülsen mit □ Loch

Greuter & Lüber A.G., Flawil (St. Gallen)

Telephon 8.35.82